

Neues von der Baustelle

Welche Kirche werden wir sein?

ZUKUNFTSVISIONEN

Wie wird die Landeskirche 2026 aussehen?

EKD-ERHEBUNG

Was wollen die Kirchenmitglieder?

Foto: medio.tv/schauderna

Inhalt

THEMA ⁺

- 4 Ergebnisse der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung
- 8 Sparen und neu ausrichten
- 9 Interview mit Pfarrer Dr. Volker Mantey
- 10 Interview mit Andreas Klenke
- 11 Zukunftsvision Kirche 2068
- 28 Umfrage: Kirche in zehn Jahren

LANDESKIRCHE ⁺

- 12 Für die Kirche durch den Matsch
- 13 Kasseler Martinskirche wurde saniert
- 14 Neubau für „Kirche unterwegs“
Ehrungen für Synodale
- 15 Werbung um Theologennachwuchs
Schulze zieht Bilanz
Haushalt / Flüchtlingsarbeit
- 16 75 Flüchtlinge im Freizeitheim
Kirchschrift in Heringen
- 17 Die Gemeinschaftsküche als Dorfflinde
- 18 Fachtag zur Taufpraxis
- 19 Netzwerk Kirchenpädagogik
Umfrage zu Gottesdiensten
- 20 Von Personen / Leserbrief / Meldungen

KIRCHENVORSTAND ⁺

- 21 Mittwochsgespräche mit Engagierten

RÜCKBLICK ⁺

- 22 Rückblick 1970 – 1979

SERVICE ⁺

- 24 Termine / Kirchenmusik
- 26 Kirche im Radio
- 27 Buchtipps

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Neues von der Baustelle – so haben wir mit einem Augenzwinkern und einem Foto aus der Kasseler Martinskirche dieses Heft genannt. Das Bild passt gut zu den umfangreichen Umbauten, die unsere Landessynode 2015 beschlossen hat und die nach und nach umgesetzt werden sollen. Hintergrund sind Prognosen, dass die Zahl der Kirchenmitglieder zurückgehen wird und mit ihnen die Einnahmen. Darauf will die Kirche vorausschauend reagieren und den Umbau beginnen, bevor – um im Bild zu bleiben – die Mauern zu bröckeln beginnen. Und wie auf jeder größeren Baustellen ist auch hier wohl immer mal mit Verzögerungen, Veränderungen und Meinungsverschiedenheiten zu rechnen. Welche Farbe sollen die Türen haben, Rot oder Blau? Echtholz oder Furnier?



Foto: privat

Es gibt bereits einen Bauplan, wie die Evangelische Kirche von Kurhessen Waldeck 2026 aussehen soll, an dem in den nächsten Jahren noch weiter gefeilt werden wird. Darum soll es in diesem Heft gehen, aber wir blicken noch weiter voraus.

Um ein Gebäude umzubauen, muss man genau wissen, wie die Bausubstanz aussieht. Dabei hilft die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD, die einige überraschende Befunde liefert. Sie macht aber auch – wieder einmal – deutlich: Das stabile Fundament der Kirche sind ihre Aktiven, Ehren- wie Hauptamtliche. Sichtbar ist das nicht nur in Zeiten der Flüchtlingshilfe. Darauf lässt es sich gut auf- und umbauen.

Olaf Dellit

Redakteur blick in die kirche

Schauen Sie in Ihre Zeitung ...



Am Samstag vor Ostern, 26. März 2016, erscheint das **blick in die kirche-magazin** zum Thema „Gute Wünsche“ als Tageszeitungsbeilage in:

- Frankfurter Rundschau (FR) im Main-Kinzig-Kreis
- Fuldaer Zeitung (FZ)
- Gelnhäuser Tageblatt (GT)
- Gelnhäuser Neue Zeitung (GNZ)
- Hanauer Anzeiger (HA)
- Hersfelder Zeitung (HZ)
- Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)
- Maintaler Tagesanzeiger
- Oberhessische Presse (OP)
- Südthüringer Zeitung (STZ)
- Waldeckische Landeszeitung (WLZ)
- Werra-Rundschau (WR)

Blicken Sie optimistisch in die *kirchliche Zukunft*?



Foto: privat

Die Zukunft fürs Ehrenamt? Male ich mir rosig aus: 2026 engagieren sich jede Menge Kirchenmitglieder und viele Nichtmitglieder in Gemeinden und Kirchenkreisen – und werden mit Spaß, Sinnerfüllung und einer fröhlichen Gemeinschaft belohnt. Die Vielfalt lockt: Ob Guerillastricken zur Verschönerung des Kirchzaunes, Gestalten von Gottesdiensten, Handwerken im Repair-Café oder engagierte Gremienarbeit – jedes Talent kann sich entfalten. Haupt- und Ehrenamtliche lachen viel miteinander, und wenn es mal knirscht, werden Konflikte ohne Zaudern angegangen. Kein Wunder, ist doch das Drumherum auf allen Ebenen optimal organisiert.

Aneke Gittermann, *Fachstelle Engagementförderung im Landeskirchenamt, Kassel*



Foto: privat

Junge Menschen müssen für den Pfarrberuf gewonnen werden. Das Interesse ist leider gering. Doch der religiöse Bildungsstand ist durch Religions- und Konfirmandenunterricht hoch. Das Christentum mit seiner kulturprägenden Kraft nimmt in Hessen und in Deutschland ab, wird aber noch lange Zeit vorherrschen. Eine „Islamisierung“ oder vollständige Ökonomisierung der Gesellschaft fürchte ich nicht. Die Größe unseres Glaubens besteht in seiner Weitherzigkeit, Weltoffenheit und Toleranz. Als Gefahr für das Christentum sehe ich die an, die intolerant hetzen und zündeln unter dem Vorwand, unsere christliche Kultur bewahren zu wollen.

Matthias Risch, *Vorsitzender der landeskirchlichen Pfarrvertretung, Vellmar*



Foto: privat

Auf dem Weg des Umbaus unserer Kirche braucht es die Bereitschaft, sich immer wieder neu aufeinander einzulassen und offen miteinander umzugehen. Das höchste Gut unserer Kirche sind die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Sorge tragen müssen wir dafür, dass sie im Prozess beteiligt werden. Für Veränderungen muss geworben werden. Zuversichtlich bin ich, dass betriebsbedingte Kündigungen die absolute Ausnahme bleiben werden. Die Botschaft des Evangeliums ist das Gemeinsame. Auf dieser Basis haben Dienststellenleitung und Dienstnehmer unterschiedliche Interessen, über die man streiten kann und darf.

Hartmut Schneider, *Fachreferent und Vorsitzender der Mitarbeitervertretung des Landeskirchenamts, Kassel*



Foto: M. Schmitt

Geht es um Kirchenmusik, so sei vorweg gesagt: Ich bin der Meinung, Kirche müsste in Musik investieren, als Medium der Verkündigung, der Gemeinschaft, des Gottesdienstes. Nun sollen 25 Prozent des Haushalts eingespart werden. Die Gremien haben unter dieser Vorgabe ein System entwickelt, welches Kirchenmusik besser vernetzt, optimal profiliert, in Multiplikatorenarbeit investiert, klare und stabile Strukturen schafft und vielfältig in Zentren und in der Fläche vorhält. Dieser Entwicklung sehe ich optimistisch entgegen. Sowieso: Kirchenmusik ist gewollt. Kirche klingt – und das wird sie weiterhin tun.

Uwe Maibaum, *Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Marburg*

IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

Direkt-Abonnement:
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrerin Petra Schwermann
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Redaktion:
Lothar Simmank (Leitung)
Telefon 0561 9307-127
Olaf Dellit
Telefon 0561 9307-132

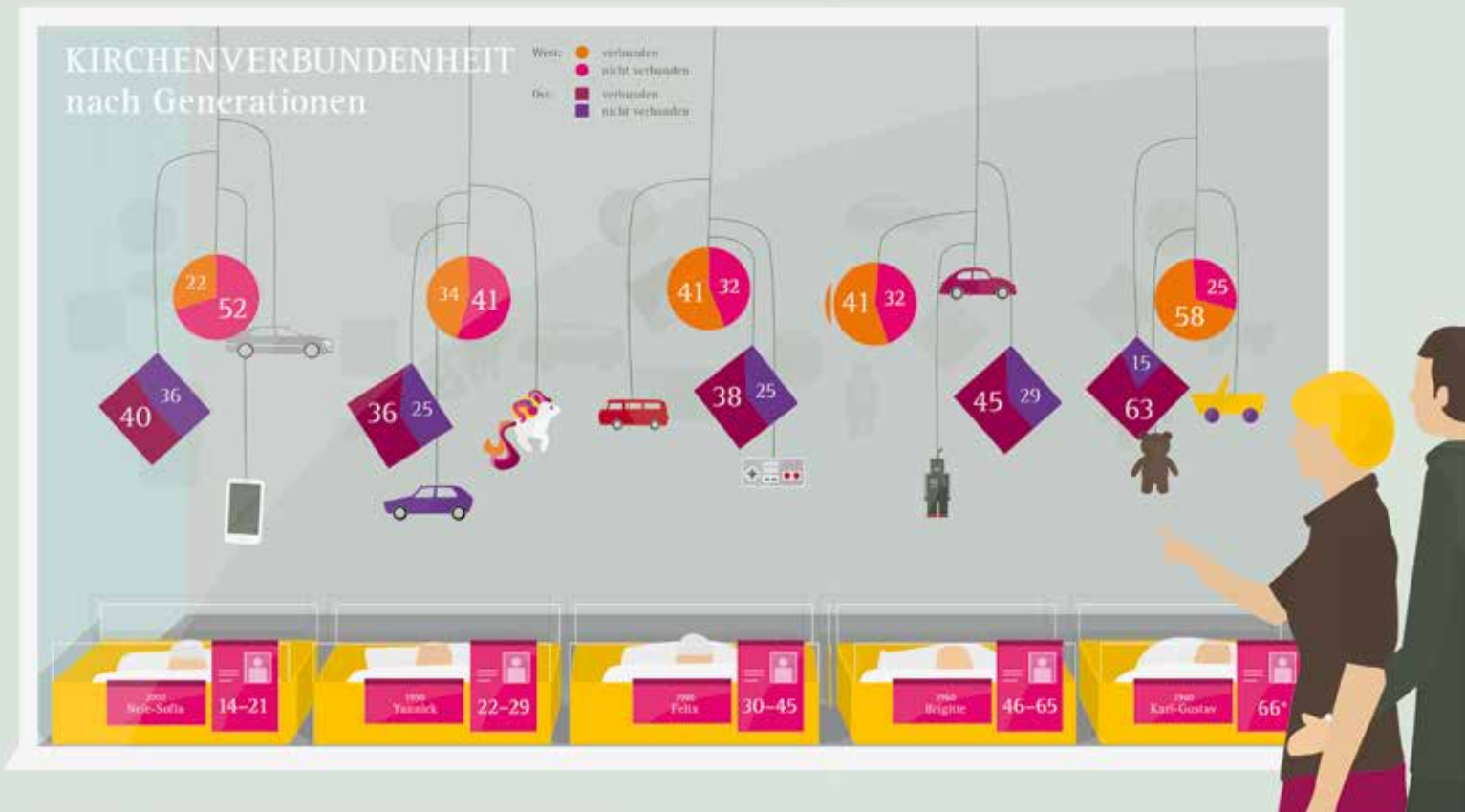
Redaktionsbüro/Anzeigen:
Andrea Langensiepen
Telefon 0561 9307-152
Daniela Denzin
Telefon 0561 9307-128
Fax 0561 9307-155

Anschrift:
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de

Gestaltung: Lothar Simmank, Olaf Dellit
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main
Herstellung: Hesse GmbH, Fulda/Brück
Auflage: 19.200 Exemplare



Mehr Informationen über die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck unter www.ekkw.de



Die Älteren stehen fest zu ihrer Kirche

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Religiosität und Verbundenheit zur Kirche insgesamt rückläufig

DIE STUDIE DER EKD

Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) ist die fünfte ihrer Art. Erstmals erhob die Evangelische Kirche in Deutschland im Jahr 1972 Daten, die Ergebnisse wurden damals unter dem Titel „Wie stabil ist die Kirche?“ publiziert. Die neue KMU wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland gemeinsam mit den Landeskirchen Bayern und Hessen-Nassau erstellt. Im Jahr 2012 wurden mehr als 3000 Menschen befragt, 2016 Evangelische und 1011 Konfessionslose, von denen 565 früher evangelisch waren. Den 70-minütigen Interviews lag ein Fragebogen mit 70 Fragen zugrunde. Erste Ergebnisse der Studie wurden im Jahr 2014 unter dem Titel „Engagement und Indifferenz“ in einer Broschüre veröffentlicht. Jetzt liegt die 543 Seiten starke Gesamtauswertung vor:

- Heinrich Bedford-Strohm/Volker Jung (Hrsg.): „Vernetzte Vielfalt – Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung“, Gütersloher Verlagshaus, 29,99 Euro (mit CD-ROM)

Ältere beten häufiger als Jüngere, sie glauben eher an Gott und sind ihrer evangelischen Kirche stärker verbunden. Das ist ein Ergebnis der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. Der Befund ähnelt früheren Untersuchungen dieser Art. In der Studie werden die Älteren „Kerngruppe“ der Kirche genannt.

Vor allem bei den Befragten über 70 Jahre ist das deutlich, 86% der 70- bis 74-Jährigen beschreiben sich selbst als religiös, 84% sind es bei jenen über 74 Jahren. Bei den 60- bis 69-Jährigen sind es mit 71% schon weniger. Der Wert sinkt mit dem Alter der Befragten, bei jungen Menschen bis 29 Jahre beschreibt sich noch die Hälfte (49%) selbst als religiös.

Und doch gibt es bei den Älteren bemerkenswerte Veränderungen: Auch bei ihnen sinken Religiosität und Verbundenheit zur Kirche. So sehen sich in der Altersgruppe 50 bis 59 aktuell 37% mit der Kirche „sehr“ oder „ziemlich“ verbunden; 1992 waren es noch 44% gewesen.

Interessant ist beim Blick auf die Jugend ein ostdeutsches Phänomen. Dort sind die evangelischen Jugendlichen stärker mit ihrer Kirche verbunden als die westdeutschen Altersgenossen. In der Altersgruppe 14 bis 21 sind es 40% Verbundene (Ost) im Vergleich zu 22% (West). Im Osten sind die Unterschiede zwischen den Generationen nicht so ausgeprägt – die Autoren vermuten, dass durch den Schrumpfungsprozess in der DDR nun eine Art Kernmitgliedschaft erreicht sein könnte – ein harter Kern gewissermaßen, ein Zusammenrücken in der Diaspora.

In Schmalkalden, dem einzigen ostdeutschen Kirchenkreis Kurhessen-Waldeck, ist die Lage anders. Dort sei etwa die Hälfte der Menschen evangelisch, sagt Dekan Ralf Gebauer. Das Phänomen des harten Kerns kenne er jedoch von einigen Gemeinden am Rande des Kirchenkreises. Dort sinke die Zahl der Mitglieder, gleichzeitig gebe es aber mehr ehrenamtlich Aktive. ●

KOMMUNIKATION über religiöse Themen

37%

der evangelischen Kirchenmitglieder, die über religiöse Themen sprechen, halten diesen Austausch für eher nicht bzw. gar nicht wichtig

56%

Ist der Anteil der evangelischen Kirchenmitglieder, die nie mit anderen über religiöse Themen sprechen

44%

Ist der Anteil der evangelischen Kirchenmitglieder, die mindestens selten mit anderen über religiöse Themen sprechen

63%

der evangelischen Kirchenmitglieder, die über religiöse Themen sprechen, halten diesen Austausch für sehr bzw. eher wichtig

Kirchenmitglieder als religiöse Akteure

GESPRÄCHSPARTNER für das Thema »Sinn des Lebens«

Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



GESPRÄCHSORTE für das Thema »Sinn des Lebens«

Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Wer Christ ist, hat mehr Vertrauen

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Im Alltag wird nur wenig über Religion gesprochen

Glauben Sie etwa an das Gute im Menschen? Diese Frage wird oft mit einem ironischen Unterton gestellt, doch die Hälfte aller evangelischen Kirchenmitglieder würde sie mit Ja beantworten. Laut Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung KMU stimmen 50% der Mitglieder der Aussage „Man kann den meisten Menschen vertrauen“ zu, bei Konfessionslosen sind es 30%.

Noch höher sind die Werte bei den Christen, die sich aktiv in ihrer Kirche engagieren, fast zwei Drittel (in Westdeutschland) vertrauen den meisten Menschen. Noch mehr Vertrauen bringen sie Menschen der eigenen Religion entgegen.

In einem eigenen Teil der KMU haben die Forscher eine exemplarische Kirchengemeinde in ihrer Gesamtheit unter die Lupe genommen. Das aufwändige Verfahren erlaubte es, unter den 2171 Befragten Kommunikationswege und Kontakte – direkte wie indirekte – zu erkennen, die sich dann wie Fäden in einem Netz darstellen lassen.

Grundsätzlich werde im Alltag nur wenig über Religion kommuniziert, so die Untersuchung; nur 44% der Befragten sprechen jemals mit anderen über Religion, nur 28% halten das für wichtig. Wenn religiöse Kommunikation stattfindet, kommt den Gottesdienstbesuchern eine wichtige Rolle zu, denn sie werden als „Ansprechpartner für den Sinn des Lebens“ angesehen, ihnen wird also eine höhere Kompetenz in religiösen Fragen zugesprochen.

Daraus schließen die Forscher, dass der Gottesdienst über sich selbst hinaus wirke; also auch auf die, die ihn gar nicht besuchen.

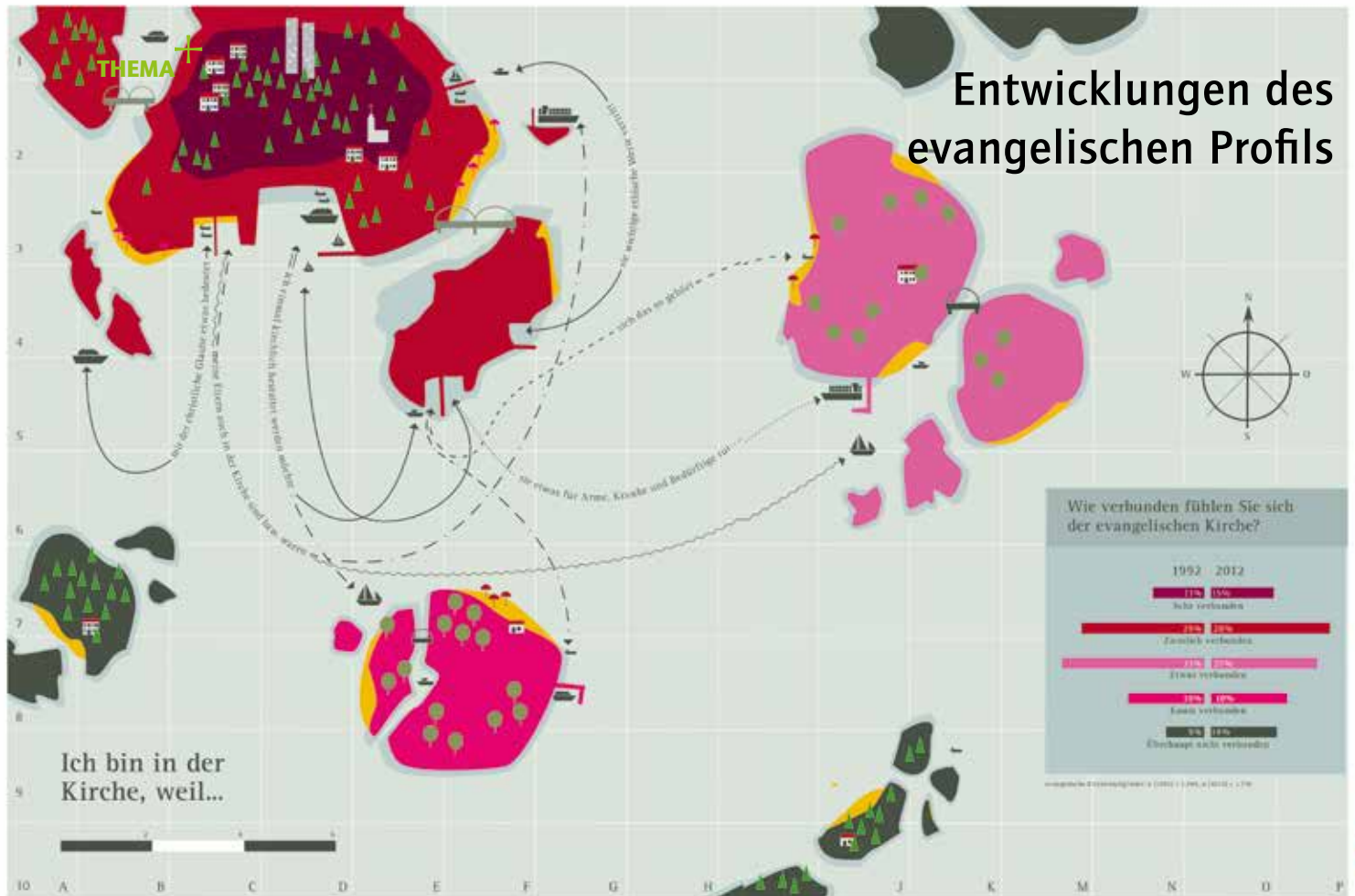
Schlüsselrolle der Mitarbeiter

Eine Schlüsselrolle im Austausch über die Religion kommt den kirchlichen Mitarbeitern zu, insbesondere Pfarrern und Pfarrerinnen. Mit ihnen allerdings, so die Untersuchung, verlaufe die Kommunikation einseitiger als mit anderen Mitarbeitern

und Kirchgängern. Von Pfarrern und Pfarrern wird sowohl „rituelle Leitungs- als auch theologische Deutungskompetenz erwartet“, heißt es. Marita Natt, Prälatin in Kurhessen-Waldeck, teilt diesen Anspruch. Sie sagt, es sei im Pfarramt wichtig, existenzielle und glaubensbezogene Fragen theologisch so reflektiert zu haben, dass man mit den Menschen gut darüber sprechen könne.

In der Beispielgemeinde ist in der KMU auch untersucht worden, an welchen Orten die Menschen am häufigsten Kontakt mit ihrer Kirchengemeinde haben. Besonders wichtig sind dabei die evangelischen Kindertagesstätten, denn dort gibt es Kontakte zwischen der Kirche und den Menschen, die sich weniger mit ihr verbunden fühlen. In den Kitas werden auch die Jüngeren (unter 27) häufiger erreicht, die dort als Eltern oder Geschwister präsent sind. Wichtige Orte waren laut der Untersuchung außerdem das Kirchencafé und das Frauenfrühstück. ●

Entwicklungen des evangelischen Profils



Die Bestattung ist besonders wichtig

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Auch soziales Engagement der Kirche von Bedeutung

Eine kirchliche Bestattung ist für Evangelische der wichtigste Grund, Mitglied der Kirche zu sein. In der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung stimmten 57,4% der Befragten dieser Begründung zu. Die Gründe „weil meine Eltern auch in der Kirche waren“ und „weil die Kirche etwas für Arme, Kranke und Bedürftige tut“ erreichten ebenfalls jeweils mehr als 50% Zustimmung.

Das Bild verschiebt sich allerdings, wenn man den Blick auf jene Protestanten richtet, die sich ihrer Gemeinde verbunden fühlen, und auf die, die sich in ihr engagieren. Auch bei diesen beiden Gruppen ist die Bestattung ein sehr wichtiger Grund (75,6% bzw. 82,8%), aber nicht der wichtigste. Bei den mit der Gemeinde verbundenen Christen führen die Gründe „weil die Kirche ethische Werte vertritt“ (77%), „weil mir der christliche Glaube etwas bedeutet“ und „weil ich religiös bin“ (jeweils 76,8%) die Liste an. Bei den Engagierten ist es ähnlich, allerdings mit noch stärkerer

Zustimmung zu den Gründen „religiös sein“ (85,2%), „ethische Werte“ (84,9%) sowie „christlicher Glaube“ (84%).

Bei den Engagierten spielt außerdem ein Wert eine bedeutende Rolle, der bei den anderen Gruppen unter ferner liefen steht, 79,7% sagen: „Ich bin in der Kirche, weil sie mir einen inneren Halt gibt“. Die hohe Verbundenheit der Mitglieder zu ihrer Kirche hat sich seit den 70er-Jahren kaum verändert, die Evangelischen bringen der Kirche hohes Vertrauen entgegen (85,2%), und für die große Mehrheit

ZITAT

„Im Unterschied zu religiös-kirchlichen Praktiken wie der Teilnahme am Abendmahl oder der Bibellektüre handelt es sich bei der Inanspruchnahme der kirchlichen Bestattung jedoch nicht um ein aktives Handeln, sondern um eine kirchliche Dienstleistung im Modus der Passivität.“

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, Seite 213

(84,6%) kommt ein Austritt nicht infrage, wobei diese Zahl bei jungen Leuten von 14 bis 24 Jahren mit 62,5% deutlich niedriger liegt.

Hohe Verbundenheit ist jedoch nicht gleichbedeutend mit Engagement, denn drei Viertel der Mitglieder gaben in der Befragung an, nicht am kirchlichen Leben teilzuhaben.

Man darf auch nicht verkennen, dass die Befragung für die Kirche alarmierende Tendenzen ergeben hat. So sinke die Bedeutung von religiöser Sozialisation rapide: Während 80% der Älteren angaben, religiös erzogen worden zu sein, waren es bei den Jüngeren noch knapp 50%. In der Studie ist von einer Abwärtsspirale die Rede. Besondere Sorgen macht den Verfassern der Mitgliedschaftsuntersuchung, dass durch mangelndes religiöses Wissen und wenig Vertrautheit die Fähigkeit verloren gehe, irgendwann einmal wieder Anschluss an die Religion und die Kirche zu finden. ●



Kirche als Kitt der Gesellschaft

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Protestanten engagieren sich stärker als Konfessionslose

Es ist wahrhaftig keine Überraschung, sondern eine Selbstverständlichkeit, dass sich Kirchenmitglieder eher ehrenamtlich in der Kirche engagieren als Konfessionslose. Doch die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hat zudem ergeben, dass die evangelischen Christen auch außerhalb ihrer Kirche stärker aktiv sind.

So sind in Parteien, Verbänden, Hilfsorganisationen und nichtstaatlichen Organisationen wie Greenpeace und Amnesty International Kirchenmitglieder häufiger aktiv als Konfessionslose. Nur bei Vereinen liegen die Konfessionslosen – zumindest im Westen – knapp vorne (20% zu 18%).

Die Wirkung der Kirchenmitgliedschaft für die Gesellschaft werde unterschätzt, bilanziert der Soziologe Prof. Gert Pickel in der Studie. Er spricht von „religiösem Sozialkapital“, das sich aus zivilgesellschaftlichem Engagement und sozialem Vertrauen speise. Das schaffe eine gemeinsame Identität und Verbundenheit innerhalb der evangelischen Kirche.

Es wirke auch insgesamt aus, denn die evangelische Kirche stelle „Kitt für die Gesellschaft“ durch engagierte Menschen bereit, die sich stärker engagierten und mehr Vertrauen in ihre Mitmenschen hätten. Auch Anneke Gittermann, Leiterin der EKKW-Fachstelle Engagementförderung,

glaubt, dass ehrenamtliche Arbeit über die Kirche hinaus strahle, weil sie in Dörfern und Städten das Gemeinwesen stärkten. Sie zitiert in diesem Zusammenhang eine Schlagzeile der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: „Kirchgänger als soziale Wärmequelle“.

Olaf Dellit

Hinweise: Was nun, Kirche?

Religiöse Indifferenz, Abbruch der Sozialisation, aber auch stark verbundene – vor allem ältere – Mitglieder: Was fängt die Kirche nun mit den Befunden der Studie an? Der wissenschaftliche Beirat der Studie gibt einige Hinweise, darunter:


- Kontaktflächen wie Krabbelgottesdienste, Kindergärten und -gottesdienste, Religions- und Konfirmandenunterricht nutzen, um Eltern, Großeltern in kirchliche Arbeit mit Kindern stärker einzubinden;
- Hilfestellung für religiös sprachlos gewordene Eltern, zum Beispiel durch Ge-

burtsbeutel oder Einschulungstüten als Geschenk der Kirche an Familien;

- Pfarrer/innen haben eine Schlüsselrolle in der öffentlichen Sichtbarkeit der Kirche und müssen darin gestärkt werden;
- Kasualien (Taufe, Hochzeit, Bestattung) weiterentwickeln (zum Beispiel ungewöhnliche Orte); Möglichkeit von Kasualien für andere Lebensereignisse (Scheidung, Einschulung, Jubiläen) prüfen;
- missionarisch stärker halbdistanzierte und institutions skeptische Mitglieder ansprechen.

Sparen und neu ausrichten

In komprimierter Form listen wir hier die Beschlüsse der Landessynode vom November 2015 auf. Die Maßnahmen sollen insgesamt rund 50 Millionen Euro einsparen und Kurhessen-Waldeck fit für die Zukunft machen.

Das Papier „Volkskirche qualitativ weiterentwickeln“ steht auf unserer Homepage:  www.blick-in-die-kirche.de

Gebäude und Liegenschaften

- **Kirchen** behalten ihre exponierte Stellung als Blickpunkte und Zeugnisse lebendigen Glaubens in Dörfern und Städten. Erhalt und Sicherung der Kirchen haben Priorität.
- **Bauprojekte** werden als Maßnahmegenehmigung bewilligt.
- Die Stiftung **Kirchenerhaltungsfonds** behält ihren Förderschwerpunkt bei und arbeitet mit Spendenwesen/Fundraising zusammen.
- Alle Kirchen werden in **Kategorien** unterteilt und dementsprechend baulich instand gehalten: A (Regionalkirchen): Bauunterhaltung inkl. Ausgestaltung; B (Lokalkirchen): notwendige Bauunterhaltung, C (Okasionalkirchen): substanzerhaltende Bauunterhaltung.
- **Reparaturen**, die die Gebrauchsfähigkeit sichern, werden auch künftig aus Kirchensteuermitteln finanziert, nicht jedoch „Maßnahmen zur Ausgestaltung“ (außer Kategorie A).
- Der **Verkauf von Kirchen** soll in begründeten Ausnahmefällen möglich sein. Eine Handreichung soll bei Umgestaltung oder Verkauf beraten.
- Die Anzahl von **Gemeindehäusern** und -räumen soll gemäß den Gebäudebedarfsplänen der Kirchenkreise reduziert werden. Es soll sie noch geben, wo örtlich Bedarf besteht und die Mittel zu Unterhalt und Bewirtschaftung aufgebracht werden.
- Generell muss die **gemeinsame Nutzung** kirchlicher Räume mit anderen Partnern geprüft werden.
- Das Landeskirchenamt definiert Kriterien zur Integration von Gemeinderäumen in Kirchen.
- **Dienstwohnungen** für Funktionspfarrer/innen werden aufgegeben.

Theologisches Personal

- Damit Pfarrer/innen sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können, bekommen sie **Assistenzen** für die gemeindliche Verwaltungsarbeit.
- Kirchengemeinden sollen in **Kooperationsräumen** zusammenarbeiten.
- Bis 2026 wird die Zahl der **Funktionspfarrstellen** um ca. 80 Vollzeitstellen reduziert.
- Bis 2028 werden mindestens 400 **Gemeindepfarrstellen** vorgehalten. Zur basisnahen Stellenplanung und Verteilung werden Stellenpools auf Kirchenkreis-Ebene geschaffen.
- Die **Residenzpflicht** bleibt vorerst bestehen. Pfarrhäuser/Dienstwohnungen werden für volle Gemeindepfarrstellen vorgehalten.

Sonderhaushalte

- Alle kirchlichen und diakonischen Arbeitsbereiche sollen der **Evaluati-on und Aufgabenkritik** (Qualitätsmanagement) unterzogen werden.
- Bis 2026 soll die landeskirchliche **Kirchenmusik** 25 Prozent Personal- und Sachkosten einsparen. Ein Gesamtkonzept soll 2019 auch eine Entscheidung über den eventuellen Ausbau des Kirchenmusikalischen Zentrums Schlüchtern einbeziehen. Vorerst bleibt es erhalten.
- Das **Religionspädagogische Institut** soll ein Prozent Personal- und Sachkosten pro Jahr einsparen. Synergieeffekte durch die Kooperation mit der EKHN werden erwartet.
- Bei den Zuschüssen für die drei **kirchlichen Schulen** (Steinatal, Oberissigheim und Schmalkalden) soll durch Konzentration der kirchlichen Schulverwaltung im LKA 25 Prozent eingespart werden.
- **Kinder- und Jugendarbeit** soll ab 2018 auf der mittleren und gemeindlichen Ebene gestärkt werden. Hier

wird nicht gekürzt, sondern personell und sachlich aufgestockt.

- Zuweisungen für **Ev. Familienbildungsstätten** werden nicht gekürzt. Bis 2020 soll ein flächendeckendes Konzept vorgelegt werden.
- Im Bereich **Bildung/Gemeindeentwicklung/Missionarische Dienste** werden Gesamtkonzepte erarbeitet. Nutzerbefragungen sind vorzunehmen und intern Stellenreduzierungen in die Wege zu leiten.
- Das **Predigerseminar** in Hofgeismar soll zu einem „Theologischen Zentrum“ weiterentwickelt werden: Neues Konzept (bis 2016) und 25 Prozent Einsparung.
- Die **Ev. Akademie** Hofgeismar soll 2016 ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept entwickeln, das 25 Prozent Personal- und Sachkosten einspart.
- **Tagungsstätte und Freizeitheime:** Jugendbildungsstätte Frauenberg, Bad Hersfeld, soll neue Zielgruppen aufnehmen, Bieber soll ab 2017 kostenneutral arbeiten, Brotterode bleibt erhalten, Elbenberg wird Flüchtlingsunterkunft und Konfirmandenheim, KIFAS soll ab 2017 kostenneutral arbeiten, Niedenstein wird Flüchtlingsunterkunft, KMF Schlüchtern bleibt vorerst erhalten.
- **Weltmission und Partnerschaft:** Durch Kooperation mit EKHN werden Einsparungen von mindestens 25 Prozent bis 2026 erwartet. Finanzielle Förderungen der Partnerkirchen werden bis 2017 einer Aufgabenkritik unterzogen.
- Die **Öffentlichkeitsarbeit** spart bis 2026 u. a. mit Aufhebung der Stellen der Medienbeauftragten in den Sprengeln, Abschaffung Printausgabe Mitarbeiterzeitschrift *blick in die kirche*, Kündigung Bürogemeinschaft Privatfunk EKKW/EKHN, Kündigung der epd gGmbH. Im Gegenzug Ausbau des *blick*-magazins und anderer neuer Kommunikationsaufgaben.

Diakonie

- Die Zahl der **regionalen Diakonischen Werke** sollen bis 2020 reduziert werden, dadurch Wegfall von drei halben Pfarrstellen. Regionale Kooperationen werden gestärkt.
- Die Diakonie Hessen soll in einer „AG Bildung“ Ausbildungsgänge neu konzipieren.
- Das berufliche Profil des **Diakonenamtes** soll als geistliches und soziales Amt der Kirche weiterentwickelt werden.
- **Diakoniestationen** sollen in eine einheitliche Gesellschaftsform gebracht werden.
- **Leitungspfarrstellen** in der Diakonie sollen nicht mehr von der Landeskirche, sondern von den diakonischen Einrichtungen refinanziert werden.

Verwaltung

- Das **Einsparvolumen** in der Verwaltung sowie beim nichttheologischen Personal soll mindestens 25 Prozent gegenüber 2010 betragen; dazu ist eine **Aufgabenkritik** unerlässlich.
- **Anstellungsträger** für Mitarbeitende in Verwaltung, Kirchenmusik, Gemeindepädagogik und Sekretariatsdiensten ist ab 2018 die Landeskirche, der Kirchenkreis oder ein Verband vergleichbarer Größe.
- **Regionalkonferenzen** für Personalverantwortliche werden eingeführt.
- Die **Personalentwicklungsplanung** für Pfarrer/innen und weitere Mitarbeitende werden ab 2017 in einem Ratsausschuss beraten, der der Synode berichtet.
- Rund **250 Vollzeitstellen** werden bis 2026 auf verschiedenen Ebenen abgebaut. Die Landeskirche richtet zur Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen einen **Fonds** ein.
- **Kirchliche Organe und Gremien** sollen auf Größe, Zusammensetzung und Notwendigkeit überprüft werden. Die Zahl der **Propststellen** (Sprengel) soll reduziert werden.
- Das **Gebäudemanagement** wird gestrafft und vereinfacht.
- Ein **IT-Gesamtkonzept** für die Landeskirche wird erstellt. ●

„Jetzt kommt das Feintuning“

Interview mit Pfarrer Dr. Volker Mantey (Spangenberg), Vorsitzender des Begleitausschusses zum Reformprozess, über die Zukunftsbeschlüsse der Landeskirche



Foto: O. Dellitt

? Die Synode hat im November 2015 das Papier „Volkskirche qualitativ weiterentwickeln“ zu fast 100 Prozent beschlossen. Ein persönlicher Erfolg für Sie?

Dr. Volker Mantey: Dass es uns gelungen ist, seit 2012 mit dem Zukunftsausschuss und ab 2013 mit dem Begleitausschuss alle gesammelten Punkte einem Ergebnis zuzuführen, das ist wirklich ein Erfolg, ja. Daran haben 90 Mitglieder in den Ausschüssen und Arbeitsgruppen mitgearbeitet – und schließlich die Synode.

tet werden. Jetzt kommt das Feintuning. Und da steckt der Teufel im Detail – sicher wird manche Lösung in der Diskussion noch schwierig werden.

? Manches wird sofort, anderes erst in zehn Jahren angepackt?

Mantey: Ja, genau. Und gerade die großen Fragen wie Kooperationsraum, Stellen-Pool, Gebäudebestand werden erst mittelfristig Gesetzeskraft erlangen.

? In der Summe ist ein Einsparvolumen von 50 Millionen Euro erreicht worden. War es ein harter Kampf, dieses Ziel zu erreichen?

Mantey: Schwierig war es, in Pfarrkonferenzen, Kreissynoden und anderswo einen Bewusstseinswandel in Gang zu setzen. Es sollte ja nicht darum gehen, nur wieder einen neuen Reformschritt zu initiieren, sondern wir wollten die wirtschaftliche Frage in allen Bereichen grundlegend stellen, nach der Sinnhaftigkeit der Arbeit fragen und Verbesserungspotenzial suchen. Wir haben die Frage, welche Arbeitsgebiete abzuschaffen sind, in die Arbeitsbereiche selber verlagert, um alle gedanklich mit auf diese Reise zu nehmen. Das war für mich das Schwierigste.

? Rund 250 nicht theologische Vollzeitstellen werden in der Landeskirche bis 2026 abgebaut. Wie kann das sozialverträglich funktionieren?

Mantey: Es wird ein Fonds eingerichtet, um Personalanpassungsmaßnahmen finanzieren zu können, sofern sie erforderlich sind. Das Ganze ist ein auf zehn Jahre angelegter Prozess. Durch Verrentung oder Pensionierung ist das System in natürlicher Bewegung; das macht es leichter, Maßnahmen umzusetzen. Was ich mir nicht vorstellen kann, ist, dass man einen Arbeitsbereich schließt und Mitarbeitende einfach freisetzt.

? In der Synode selbst gab es ja eigentlich gar keine inhaltliche Diskussion mehr über die Beschlüsse.

Mantey: Weil klar war: Alle sind verpflichtet, 25 Prozent der Kosten zu identifizieren, die man zukünftig nicht mehr ausgeben will – und da haben wir niemanden außen vor gelassen.

? Ist die Arbeit Ihres Ausschusses jetzt zu Ende?

Mantey: Ja. Geschäftsführer Wolfgang Kallies bleibt aber weiter im Amt und wird für das Controlling sorgen. Es müssen ja noch eine Reihe von Konzepten erstellt werden, zum Beispiel für die Kirchenmusik.

? Wie geht es nach dem Synodenvotum nun weiter?

Mantey: Der Rat der Landeskirche und das Landeskirchenamt entscheiden jetzt, welches Dezernat, welcher Bereich für die genauere Ausarbeitung welches Beschlusses zuständig ist. Das Gesamtpaket muss ja in Verwaltungshandeln und in Gesetzesvorlagen umgearbei-

? Welches Fazit ziehen Sie?

Mantey: Entscheidend ist am Ende nicht die finanzielle Einsparung. Das ist nur ein Teil des Gesamtprozesses. Wichtiger ist meines Erachtens, wie unsere Landeskirche in den nächsten zehn Jahren und darüber hinaus inhaltlich aufgestellt sein soll. Wir müssen uns hier von Sachzwängen freimachen, damit sie uns nicht darin hindern, die Botschaft zu den Menschen zu transportieren. ●

Fragen: Lothar Simmank

„Beschlüsse sind noch nicht angekommen“

Andreas Klenke, Vorsitzender der Landeskirchlichen Mitarbeitervertretung, spricht im Interview über den Reformprozess, Anstellungsebenen und über die Freizeitheime

Der Reformprozess der Landeskirche läuft, im Herbst 2015 hat die Synode ein ganzes Paket an Beschlüssen auf den Weg gebracht, mit dem 50 Millionen Euro eingespart werden sollen. Wir sprachen darüber mit Andreas Klenke, dem Vorsitzenden der Landeskirchlichen Mitarbeitervertretung (LakiMAV).

? Wie oft hat nach der Herbstsynode Ihr Telefon geklingelt?

Andreas Klenke: Vergleichsweise wenig. Ich bin mir nicht sicher, ob die Beschlüsse – allein aufgrund ihres Umfangs – schon überall angekommen sind.

Im Landeskirchenamt, in Kirchenkreisämtern und den Einrichtungen, die von Schließung betroffen sind, wurde sicher diskutiert. Aber in der Fläche ist bisher wenig passiert. Es gibt eine Präsentation der Beschlüsse, mit der zum Beispiel die Kreisynoden informiert werden. So etwas wäre für die Mitarbeitenden ebenso wichtig.

? Hat die Mitarbeitervertretung Bedenken bei den Reformen?

Klenke: Bei ca. 180 Einzelbeschlüssen überzeugt nicht jeder in gleicher Weise. Entscheidend ist, wie sie umgesetzt werden. Als LakiMAV sind uns die Beschlüsse zu Anstellungsebenen, Personalentwicklung und einem Verfahren zur Personalanpassung inklusive eines Fonds besonders wichtig.

? Was hat es mit diesen Anstellungsebenen auf sich?

Klenke: Die Landessynode hat für ei-

nige Arbeitsbereiche beschlossen, für sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse in der Verwaltung, Jugendarbeit/Gemeindepädagogik, Sekretariatsdienst und Kirchenmusik eine zentrale Anstellung vorzusehen: bei der Landeskirche, beim Kirchenkreis oder bei einem Verband vergleichbarer Größe. Dadurch erhalten wir eine relevante Steuerungsgröße, die eine Personalentwicklung ermöglicht und den Anpassungsdruck wegnimmt von kleineren Einheiten.

? Also von den Gemeinden?

Klenke: Ja. Wir können im größeren Verbund nachsteuern, ohne in einzelne Arbeitsverhältnisse eingreifen zu müssen. Der Zeitraum von zehn Jahren ist lang genug, um sich neu zu organisieren. Für uns ist das eine wichtige Forderung gewesen, damit Kirche als Arbeitgeber attraktiv bleibt. Wir haben in der jüngsten Vergangenheit Stellenkürzungen, teils auch betriebsbedingte Kündigungen, erleben müssen. Notwendige Anpassungsmaßnahmen lassen sich im größeren Verbund im Sinne der Beschäftigten besser auffangen.

? Gibt es Ihrer Einschätzung nach eine grundsätzliche Bereitschaft für den Reformprozess?

Klenke: In einer Zeit, in der die Landeskirche den größten Haushalt ihrer Geschichte verabschiedet, fällt es vielleicht schwer, das nachzuvollziehen. Es ist aber richtig, sich vorausschauend den Herausforderungen zu stellen. Der demografische Wandel wird zu verminderten Mitgliederzahlen und verminderten Einnahmen führen. Man kann nicht sehenden Auges darauf zusteuern und sagen: Es wird schon nicht so schlimm.

? Sie waren als LakiMAV von Beginn an am Reformprozess beteiligt. Hat sich das Verfahren bewährt?

Klenke: Ja. Es ist eine Entwicklung, die wir über die vergangenen Jahre erreicht haben. Unsere Beteiligung hat eine hohe

Qualität entwickelt, ist aber zugleich noch ausbaufähig und muss sich jetzt in der operativen Umsetzung der Beschlüsse fortsetzen. Das werden wir auch einfordern.

? Assistenten sollen zukünftig die Pfarrerinnen und Pfarrer entlasten. Wie beurteilen Sie das?

Klenke: Die Bündelung von Verwaltungs- und Sekretariatsaufgaben ist sicherlich sinnvoll. Unserer Ansicht nach fehlt jedoch eine umfassende Aufgabenkritik im Pfarramt. Die Einrichtung von umgerechnet 40 Vollzeitstellen verursacht Kosten von rund zwei Millionen Euro. Gleichzeitig sollen im kirchengemeindlichen Teil des Haushalts ca. 125 Stellen (ca. 6 Mio.) eingespart werden. Damit steht dieser Beschluss in Konkurrenz zu anderen Arbeitsbereichen, weil ja nicht mehr Geld in das System kommt. An der Stelle muss man über eine Gegenfinanzierung nachdenken, zumal auch schon bisher Mittel für Sekretariatsdienste zur Verfügung stehen.

? Konkret ist schon die Schließung des Freizeitheims Niedenstein und Umwandlung eine Flüchtlingsunterkunft. Wie ist dort die Lage?

Klenke: In Niedenstein und Elbenberg werden die Beschlüsse als Erstes sichtbar. Die zuständige Mitarbeitervertretung begleitet das Verfahren. Die Fälle, wo tatsächlich betriebsbedingt Arbeitsverhältnisse aufgegeben oder eingeschränkt werden, müssen auf ein Minimum beschränkt werden. Für die Mitarbeitenden ist es ein radikaler Schnitt, da gibt es nichts zu beschönigen.

? Gibt es eigentlich Beschwerden, dass man sagt: Da wird Geld für Flüchtlinge ausgegeben, aber gleichzeitig muss gespart werden?

Klenke: Nein. Wir dürfen das nicht gegeneinander aufrechnen. In der Flüchtlingsfrage sind wir als Christen und als Kirche aktuell gefordert, das andere sind vorausschauende Entscheidungen, die ebenso zu treffen sind. ● *Fragen: Olaf Dellit*

ZUR PERSON



Andreas Klenke (53) ist Vorsitzender der Landeskirchlichen Mitarbeitervertretung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Seinen Dienstsitz hat er in Kassel, ☎ 0561 9307-174.

Arzt-Sprechstunde, Friseur, Gottesdienst: So könnte die Kirche 2068 aussehen

Dr. Ralph Fischer, Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste, hat sich Gedanken über die Kirche in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts gemacht. Auf seinen Ideen baut dieser fiktive Bericht auf

Das mit der Turmuhr ist eine praktische Sache, so weiß ich genau, wann die Sprechstunde beginnt. Denn heute ab 12 Uhr ist der Arzt da, der wöchentliche Termin in der „Community Hall“. So ganz habe ich mich an den Begriff, der übersetzt Gemeindesaal bedeutet, noch nicht gewöhnt. Ich sage weiterhin: Kirche.

Beliebte „Community Hall“

Das Gebäude ist ja dasselbe geblieben, auch Gottesdienst wird dort noch gefeiert – allerdings nur in dem Teil, der früher der Altarraum war. In den anderen Räumen im Erdgeschoss ist viel los: Friseur und Physiotherapeut bieten dort Termine an; Vereine und kirchliche Gruppen treffen sich. Beliebt ist die „Community Hall“ auch für Feste, gerade am Wochenende wurde ein 75. Geburtstag gefeiert.

Ich finde es schön, dass im alten Kirchengebäude wieder so viel los ist, nachdem es jahrelang fast gar nicht mehr genutzt wurde. Und die Gottesdienste sind dort einfach feierlicher als im Wohnzimmer des früheren Pfarrhauses, wohin wir zwischenzeitlich ausgewichen waren.

Seinen früheren Zweck hat das Pfarrhaus schon lange verloren. Derzeit haben wir keinen ordinierten Pfarrer, sondern einen Ingenieur, der mal sieben Jahre lang etwas anderes machen wollte. So lange dauert die „Berufung auf Zeit“. Es ist spannend, wie jemand aus der Wirtschaft die Bibel auslegt. Und spannend ist auch, wer danach in unsere Gemeinde kommen wird: eine Diakonin, ein junger Familienvater, ein Ruheständler – alles schon dagewesen.

Lob von der Bundespräsidentin

Das Konzept der „Community Hall“ kommt richtig gut an, auch bei Menschen, die nichts mit der Kirche zu tun haben. Die Kirche, sagen viele, sei wichtig für das



Illustration: Ulrike Vater

Dorf. Das heißt jetzt nicht, dass sich alle taufen ließen, aber die Anerkennung für unsere Reformen tut doch gut. Und Lob kam sogar von höchster Stelle. Zum Jubiläum 550 Jahre Reformation – also im Jahr 2067 – sagte Bundespräsidentin Akiyah Yilmaz: „Seit Beginn des Jahrhunderts sind Millionen Menschen in unser Land eingewandert, und für uns alle ist der Cyberspace, der keine Staatsgrenzen und keine Zeitzonen mehr kennt, als neuer Lebensraum dazugekommen. Beides brachte ungeheure Herausforderungen, die wir nur bewältigen konnten, weil wir die Nachbarschaft als Programm neu entdeckten, die Gemeinschaft im Ort, im Dorf, im Stadtteil. Der Impuls kam aus der Kirche.“

Das Konzept der Kirchen als Gemeindesaal funktioniert vielerorts, aber nicht überall. In Gegenden, in denen kaum noch jemand lebt, und in Stadtteilen, in denen die Mehrheit keinen christlichen Glauben hat, sind Kirchen versiegelt worden. Alle sieben Jahre werden sie für sieben Tage geöffnet – dann gibt es Konzerte, Gottesdienste und Lesungen, bevor sie wieder feierlich versiegelt werden. Die sieben Tage ziehen viele Besucher an, manche

finden dort ganz zurück zur Kirche. In einigen Städten sind Kirchen zu Kolumbarien umgebaut worden, also zu Gebäuden, in denen Urnen mit der Asche Verstorbener aufbewahrt werden.

Allein das Evangelium zählt

Eigene Gebäude, viele feste Gruppen und Kreise – die Älteren wie ich erinnern sich noch an diese Zeit der Kirche. Doch sie ist vorbei, denn heute gehören nur noch um die 20 Prozent der Menschen unserer Gemeinschaft an. Wir sind da, wo sich Menschen treffen, Gemeinschaft erleben, Kultur pflegen, Sport treiben, einander beistehen, den Nächsten helfen – selbstbewusst, fröhlich und in Sinnfragen bewandert. Wir drängen unseren Glauben niemandem auf, aber wir bringen uns und unsere Tradition gerne in die Gesellschaft ein.

Ja, wir sind weniger geworden, aber wir sind nicht traurig. Schon 2035 hatte die Synode erklärt: Nicht die Mehrheit ist wichtig, sondern allein das Evangelium. ●

Olaf Dellit auf Grundlage eines Textes von Dr. Ralph Fischer

Für die Kirche sogar durch den Matsch

Kirchenerhaltungsfonds unterstützt 14 Gemeinden, die Renovierungen planen

In Beiseförth haben sie sich für ihre Kirche sogar in den Schlamm geworfen. Und das so erfolgreich, dass sie sie jetzt renovieren lassen können. Denn die Sache mit dem Schlamm war eine Benefizaktion, die Pfarrer Henning Reinhardt im Haus der Kirche in Kassel vorstellte.

Dorthin hatte die Stiftung Kirchenerhaltungsfonds eingeladen, um 14 Gemeinden aus 13 Kirchenkreisen ein wichtiges Papier zu überreichen. Darauf stand, wie viel Geld der Fonds für Renovierungsprojekte zuschießt. Die Spannweite reichte diesmal von 8.400 bis 120.800 Euro. So sprach Bischof Martin Hein auch von einem „zweiten Weihnachtsfest“. Die Arbeit der Gemeinden beschrieb er mit drei großen E: Einsatzbereitschaft, Engagement und Einfallsreichtum.

Womit wir wieder bei Beiseförth wären. Auf der Suche nach einer guten Idee, mit der besonders auch junge Männer erreicht werden sollten, kam Pfarrer Reinhardt mit einem früheren Beiseförther ins Gespräch. Dieser ist inzwischen Mitarbeiter einer Berliner Werbeagentur und organisiert „Dirty Runs“ – zu Deutsch etwa „Dreckläufe“.

Und so wurde die Idee des „Dirty Church Run“ geboren, einem Querfeldeinlauf mit Hindernissen, Flussdurchquerungen und jeder Menge Schlamm. Das Startgeld ging in die Spendenkasse, dazu wurde ein Gemeindefest gefeiert. Die Beiseförther sammelten 40.700 Euro und bewarben sich beim Kirchenerhaltungsfonds. Dieser verdoppelt jeweils die Spendensumme, die die Gemeinden eingeworben haben. Besonders erfolgreich war dabei im



Foto: Manfred Eckhardt

Alles für die Kirchenrenovierung: Beim „Dirty Church Run“ in Beiseförth ging es durch den Fluss

vergangenen Jahr die Gemeinde Vöhl am Edersee, die 120.800 Euro sammelte. Auch die Gemeinden Borken, Lahntal-Sterzhausen und Flieden-Neuhof schafften es über die 100.000-Euro-Marke. Es geht jedoch nicht um eine Rangliste der höchsten Spenden, betonte Stiftungsvorsitzender Andreas Fehr. Alle, die vom Fonds unterstützt würden, seien Gewinner.

Fehr zog eine Bilanz der bisherigen Arbeit des Fonds, der im Jahr 2000 gegründet worden war. Seitdem seien 275 Bauvorhaben auf dem Gebiet der Landeskirche unterstützt worden. Ausgezahlt wurden 11,4 Millionen Euro, mit den 8,2 Millionen Euro Spenden ergibt das 19,6 Millionen Euro für denkmalgeschützte Kirchen.

Doch nicht nur das Geld zählt, wie der Bericht aus Flieden-Neuhof (Kirchenkreis Fulda) im hauptsächlich katholischen Ge-

biet zeigte. Viele Katholiken seien durch das Renovierungsvorhaben erstmals in die Kirche in Neuhof gekommen.

Und Bischof Hein machte deutlich, dass er sich Kirchen nicht als Denkmäler wünscht: „Mir ist es lieber, wenn die Kirche in fünf Jahren wegen ständiger Nutzung wieder saniert werden muss.“ ●

Olaf Dellit

Stiftung Kirchenerhaltungsfonds,

☎ 0561 9378 217

kirchenerhaltungsfonds@ekkw.de

 www.kirchenerhaltungsfonds.de

GELD VOM FONDS

14 Gemeinden aus 13 Kirchenkreisen bekamen Geld aus dem Kirchenerhaltungsfonds. Es waren:

- Vöhl: 120.800 Euro
- Oberes Twistetal-Helmscheid: 11.500 Euro
- Flieden-Neuhof: 100.300 Euro
- Birstein-Unterreichenbach: 24.200 Euro
- Neuberg-Rüdigheim: 43.500 Euro
- Frankfurt-Bergen-Enkheim: 51.900 Euro
- Borken: 113.700 Euro
- Hofgeismar-Gesundbrunnen: 50.300 Euro
- Martinhagen-Schauenburg: 32.900 Euro
- Lahntal-Sterzhausen: 120.000 Euro
- Beiseförth-Malsfeld: 40.700 Euro
- Alheim-Niedergude: 11.500 Euro
- Floh-Seligenthal: 27.200 Euro
- Großalmerode-Uengsterode: 8.400 Euro



Foto: medio.tv/Schauderma

Hilfe für das große Projekt: Die Gemeinde Vöhl erhielt vom Kirchenerhaltungsfonds 120.800 Euro, rechts Stiftungsvorsitzender Andreas Fehr, in der Mitte Bischof Prof. Dr. Martin Hein.



Neuer Boden, neue Farbe, neues Licht: Die Kasseler Martinskirche strahlt wieder – und mit ihr Pfarrer Dr. Willi Temme, hier auf einem der neuen Stühle

Kasseler Wahrzeichen in neuem Glanz

Innenraum der Martinskirche wurde generalsaniert – Eröffnung am Ostersonntag

Ja – sie ist es noch, die Martinskirche, Predigtkirche des Bischofs mit den weithin sichtbaren Doppeltürmen mit grüner Spitze, eines der Kasseler Wahrzeichen. Und doch: Ihr Innenraum ist nach einer Generalsanierung kaum wiederzuerkennen. Erstmals seit dem Wiederaufbau in den 50er-Jahren ist der große Kirchenraum renoviert worden.

2,7 Millionen Euro haben Landeskirche, Stadtkirchenkreis Kassel und die Martinskirchengemeinde aufbringen müssen. Hell erstrahlen nun die Wände des

Gewölbes, es gibt einen neuen Boden aus dunklen Werkbetonplatten und eine neue Beleuchtung. Wandverkleidung und Starkstromanlage wurden erneuert, und die Risse im Deckengewölbe sind verschwunden.

Die Kirchenbänke wichen modernen, flexibel verwendbaren Einzelstühlen. Dafür sammelt der Förderverein derzeit noch Spenden, insgesamt werde die Bestuhlung der Martinskirche 183.000 Euro kosten. Und so wird die neue Pracht gefeiert: Am Ostersonntag, 27. März, ab 10 Uhr erklingt während eines Festgottesdienstes mit Bi-

schof Martin Hein die prachtvolle Musik des Osteroratoriums von Johann Sebastian Bach – die vertonte Ostergeschichte mit Pauken, Trompeten, Solisten, Chor und Orchester. Es singen die Kleine Kantorei und die Kantorei St. Martin unter Leitung von Eckhard Manz. Am Ostersonntag nachmittag ab 17 Uhr ertönt das dramatische Oratorium „Christus“ (1866) von Franz Liszt in einem Festkonzert. ●

Anne-Kathrin Stöber

Video aus der Martinskirche unter

 www.blick-in-die-kirche.de

Kulturplattform seit zwei Jahren aktiv

Seit zwei Jahren gibt es den Verein Kulturplattform an St. Martin in Kassel. Sein Ziel: kulturelle Aktivitäten an St. Martin zu fördern und zu unterstützen. „Wir wollen die Bedeutung dieses Standortes über Kassels Grenzen hinaus bekannter machen“, sagt die erste Vorsitzende Petra Feist-Dietrich.

So hat der Verein unter anderem Konzerte finanziell unterstützt, wie ein Baustellenkonzert während der Umbauzeit sowie das Karfreitagskonzert, zudem Kantaten in den Gottesdiensten. Mit viel Enthusiasmus und großen und kleinen Spenden

werden einzelne Projekte gefördert – wie demnächst ein Festival für Tanz und zeitgenössische Musik zu Pfingsten.

Übrigens: Die Mitgliedschaft in der Kulturplattform ist beitragsfrei, auch das ideelle Engagement ist dem Verein wertvoll. Über 100 Mitglieder sind bereits dabei. Vorsitzende Feist-Dietrich: „Wir sind offen für Ideen, arbeiten in Kooperation mit der Kirchengemeinde und sehen uns alle diesem Ort mit hoher Spiritualität verbunden.“ ●

Anne-Kathrin Stöber

 www.musik-martinskirche.de

 www.kirche-kassel-mitte.de



Schmuckstück: Die neuen Stühle hat die Frankenger Firma Thonet entworfen

„Kirche unterwegs“ bald in Edersee-Toplage



Kirche unterwegs ist wieder unterwegs, denn sie zieht um. Die Landessynode in Altmorschen hat beschlossen, dass die frühere Campingkirche am Edersee, heute „Kirche unterwegs“, ein neues Domizil bekommen soll. Dazu gehört der Umzug an einen Standort, den Propst Helmut Wöllenstein vor der Synode als „Filetgrundstück in Toplage“ bezeichnete.

Der neue Standort ist nur einige hundert Meter vom bisherigen entfernt, beide liegen auf der Halbinsel Scheid am Edersee. Mit der Stadt Waldeck ist ein Grundstücksaustausch vereinbart worden, das zeige das hohe Interesse der Stadt an der kirchlichen Arbeit.

Die Bedingungen für „Kirche unterwegs“ werden durch den Neubau deutlich besser. Bisher waren die zwei haupt- und

die 70 bis 80 ehrenamtlichen Mitarbeiter in sechs Wohnwagen und einer Holzbaracke untergebracht, die marode seien. Auch das Circuszelt, das für Gottesdienste und andere Veranstaltungen genutzt wurde, sei nicht mehr zu reparieren.

So beschloss die Synode bei drei Nein-Stimmen und sechs Enthaltungen mit großer Mehrheit, 2,2 Millionen Euro zu investieren. Entstehen sollen ein Gottesdienstraum und ein zweigeschossiges Beherbergungsgebäude für die Mitarbeitenden. Zusätzlich zu dem Geld der Landeskirche hoffe man auf die Unterstützung von Sponsoren, etwa für neue Stühle, hieß es bei der Synode. Ein Großteil der Ausstattung werde vom bisherigen Standort mitgenommen, dazu komme eine Küche aus dem bisherigen Freizeitheim Niedenstein.

Architektonisch soll der Gottesdienstraum dadurch dominieren, dass sein Giebel mit dem Kreuz zur Uferseite ausgerichtet ist, während sich das Unterkunftshaus mit der Längsseite zum See optisch unterordnet. Wöllenstein beschrieb die Bauten als „schlicht, aber ausdrucksstark“.

In der Pressekonferenz zur Synode hatte Prälantin Marita Natt darauf hingewiesen, dass „Kirche unterwegs“ ein missionarisches Projekt sei. Laut Statistik ist für ein Drittel der Gäste der Besuch auf der Halbinsel Scheid der einzige Kontakt zur Kirche. Es sei, sagte die Prälantin, „ein Ort, an dem man die Seele stärken kann“.

Wenn alles nach Plan läuft, wird dieser Ort zum Saisonbeginn im April 2018 noch schöner sein ●

Olaf Dellit

www.kunterwegs.de

Nächste Synode wieder in Haydau

Die Wiedereröffnung der Evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar verzögert sich. Dies habe zur Folge, dass die Frühjahrssynode (25. bis 27. April) erneut in das Kloster Haydau ausweichen müsse, teilte Präses Rudolf Schulze mit. Nach Angaben von Timo Koch vom Dezernat Bau und Liegenschaften der Landeskirche sei das Gästehaus betroffen. Die Elektrofirma habe die Landeskirche informiert, dass aufgrund einer fehlenden Vorleistung des Fachplaners für Elektroarbeiten der Termin nicht einzuhalten sei. Neuer Termin für die Eröffnung sei nun der 13. Mai, sagte Koch. ●

epd



Fotos: medio.tv/Schaulderna

Bischof Dr. Martin Hein hat anlässlich der letzten Synode der Legislaturperiode ausscheidende Synodale mit der Martinsmedaille für ihren „langen und intensiven Einsatz“ geehrt. Die Medaille ging an Prof. Dr. Ludwig Georg Braun, Ulrike Combévon



Nathusius, Sabine George, Willi Hanselmann, Werner Pausch, Heike Schneider, Christiane von der Tann, Michael Wendler sowie Detlev Wolf. Die Martinsmedaille erhielt auch Wolfgang Reimers (kleines Bild) für seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Landeskirchengerichts sowie als Vorsitzender der Disziplinarkammer der Landeskirche. Reimers habe die Aufgabe mit „Genauigkeit, Offenheit und einer großen Portion Fröhlichkeit“ wahrgenommen, sagte Hein. ●

Begleitung und Geld für Studierende

Landeskirche will stärker um Theologennachwuchs werben

Trotz des Stellenabbaus wird es laut einer Prognose ab 2019 jährlich zehn unbesetzte Pfarrstellen geben. Dagegen will die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck etwas tun und setzt bei den Studierenden an. Die Landessynode beschloss ein Förderprogramm zur Studienbegleitung und zur finanziellen Förderung. Damit ist auch die Schließung des Studienhauses in Marburg vom Tisch, die diskutiert worden war.

„Wir müssen uns zeigen und für die Nachwuchsgewinnung arbeiten“, sagte Prälantin Marita Natt, die das Konzept in der Synode vorstellte. Es sei aber der falsche Weg, die Anforderungen an das theologische Studium zu senken.

Zum Konzept gehören:

• **Begleitprogramm** zum Studium mit Tagungen, Praktika, Fortbildungen und Mentorenprogramm, bei dem erfahrene Pfarrer/innen die Studierenden betreuen.

• **Stipendium:** Theologiestudierende können monatlich (nach den Sprachprüfungen) 500 Euro erhalten sowie zusätzlich 100 Euro pro Kind. Die Stipendiaten verpflichten sich, ihr Vikariat in Kurhessen-Waldeck zu absolvieren und anschließend für eine Anzahl von Jahren (so lange, wie sie zuvor finanziell gefördert wurden) in der Landeskirche im Pfarramt zu arbeiten. Außerdem müssen sie verpflichtend am Begleitprogramm teilnehmen.

• **Studienbegleitung:** Das Studienhaus in Marburg bleibt erhalten und soll in der Arbeit Kooperationen zum Beispiel mit dem Religionspädagogischen Institut anstreben. Für die Universität Kassel wird eine halbe Stelle eingerichtet, um die Bindung der zukünftigen Religionslehrer an die Landeskirche zu stärken. „Studierenden ist häufig nicht



bewusst, dass sie später an den Schulen im kirchlichen Auftrag unterrichten“, heißt es dazu im Konzept für die Nachwuchsförderung. ●

Olaf Dellit

www.theologiestudium-ekkw.de

Schulze zieht positive Bilanz

Eine positive Bilanz der abgelaufenen Synodalperiode hat der scheidende Präses Rudolf Schulze gezogen. Schulze blickte auf weitreichende Beschlüsse wie die Kooperation mit der hessen-nassauischen Kirche und das Reformkonzept „Volkskirche qualitativ weiterentwickeln“ zurück. Nach jahrzehntelangen Struktur- und Finanzberatungen müsse die Beschäftigung der Kirche mit sich selbst nun an ein Ende kommen, sagte Schulze. Die Energie werde jetzt gebraucht, um der „fortgeschrittenen geistlichen Verarmung unserer Gesellschaft“ entgegenzuwirken, sich den Herausforderungen durch die vielen Menschen, die nach Deutschland kämen, zu stellen und sich für eine solidarische Gesellschaft einzusetzen. ● *ode*

Fotos: medio.tv/Schlauderna



Größter Haushalt der Geschichte

Den bisher umfangreichsten Doppelhaushalt ihrer Geschichte hat die Landessynode verabschiedet. Für 2016 sind rund 233 Millionen Euro veranschlagt, für 2017 nur unwesentlich weniger. Zur Finanzierung greife man auf Rücklagen in Höhe von 34,5 Millionen Euro zurück, sagte Oberlandeskirchenrat Rainer Obrock, der den erkrankten Vizepräsidenten Volker Knöppel vertrat.

Es sei ein „Haushalt des Übergangs“, so Obrock weiter. Aufgrund von etwas überdurchschnittlichen Kirchensteuereinnahmen 2014 und 2015 solle den Gemeinden und Kirchenkreisen eine einmalige Sonderausschüttung von 4,5 Prozent zugutekommen. Die auf der Herbstsynode gefassten Sparbeschlüsse, die Einsparungen in Höhe von rund 50 Millionen Euro bis 2026 vorsehen, konnten im jetzigen Haushalt nur an einigen Stellen umgesetzt werden, sagte Obrock. ● *epd*

Zwei Millionen für Flüchtlingsarbeit

Die EKKW wird für 2016/2017 zwei Millionen Euro für die Flüchtlingsarbeit bereitstellen. Das gab Diakonienleiter Horst Rühl bekannt. Bereits im November hatte die Synode eine Million Euro bewilligt. Rühl wies darauf hin, dass momentan rund 470 Flüchtlinge in kirchlichen Liegenschaften in Kurhessen-Waldeck untergebracht seien. Mit der Öffnung des kirchlichen Freizeitheimes in Niedenstein würden weitere 75 Plätze entstehen. Von den diakonischen Einrichtungen in Kurhessen-Waldeck würden zudem über 1.500 Flüchtlinge betreut. Dafür seien 800 Mitarbeiter nötig. Hinzu kämen 190 Ehrenamtliche. Der Personalbedarf entstehe vor allem bei der Betreuung Minderjähriger, die rund um die Uhr beaufsichtigt werden müssten. Die regionalen Diakonischen Werke kümmerten sich zusätzlich um 580 Flüchtlinge. ● *epd*

www.menschen-wie-wir.de

Freizeitheim wird Haus für 75 Flüchtlinge

Einzug ist für April geplant – Pröpstin Wienold-Hocke: Landeskirche verdient kein Geld

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck beschreitet neue Wege und wird erstmalig selbst Betreiberin einer Flüchtlingsunterkunft. Dazu wird das bisherige Freizeitheim in Niedenstein umgewidmet, um dort ab April 75 Flüchtlinge unterzubringen.

Pröpstin Katrin Wienold-Hocke, Vorsitzende des Freizeitheim-Kuratoriums, berichtete bei einem Informationsabend in Niedenstein, dass die Belegungszahlen des Freizeitheims stetig zurückgegangen seien, 2015 sei die Auslastungsquote unter 35 Prozent gesunken, sodass die Landessynode im Herbst 2015 die Schließung beschlossen habe.

Etwa zeitgleich habe der Schwalm-Eder-Kreis, in dem Niedenstein liegt, die Kirche nach Unterkunftsmöglichkeiten gefragt. Die Landeskirche wolle Menschen in Not helfen, sagte die Pröpstin, daher habe man das Haus angeboten. Es wird nun – zunächst für fünf Jahre – vom Landkreis angemietet. Auf eine Frage beim Informationsabend hin stellte Wienold-Hocke klar: „Die Landeskirche verdient hier kein Geld.“



Fotos: medio.tv/Schauderna



Bald Heim für Flüchtlinge: Das evangelische Freizeitheim Niedenstein; die Kapelle (links) bleibt als solche erhalten

Durch die Mietwürden die Kosten

aufgefangen, und die Landeskirche finanziere zusätzlich eine Sozialbetreuung im Umfang von 15 Wochenstunden beim Diakonischen Werk Schwalm-Eder.

Mit Hausmeister, Heimleiterin, Geschäftsführerin und Sozialbetreuung sei die Unterkunft besser ausgestattet als die meisten Heime privater Träger, so die Pröpstin. Durch die neue Perspektive sei es gelungen, drei Mitarbeiter zu behalten.

Nach Angaben von Armin Fuhrmann vom Landeskirchenamt seien zwei Mitarbeiter in Rente gegangen, sechs sei gekündigt worden – alternative Arbeitsplätze in der Landeskirche seien angeboten worden.

In Niedenstein wird sich der rührige Arbeitskreis „Füreinander – Miteinander“ unter Beteiligung der evangelischen Kirchengemeinde auch um die neu ankommenden Flüchtlinge kümmern, zusätzlich zu bereits 75 in einer anderen Unterkunft. ●

Olaf Dellit

In Bergmannstracht zur Kirchschiicht in Heringen

Es war ein buntes Bild: Zur 22. Heringer Kirchschiicht kamen sie in traditioneller Bergmannstracht mit Bergkittel und Federbusch am Hut. Knappenvereine aus dem Werratal und befreundete Vereine aus Hessen, Thüringen und Sachsen versammelten sich zum traditionellen ökumenischen Bergdankgottesdienst Mitte Februar in der Stadtkirche Heringen.

Zur Blasmusik der Bergkapelle wurde kräftig gesungen: „Wenn wir in die Grube fahren, so fährst du, Gott und Vater, mit“, bekannten die Kumpel und brachten in Liedern und Gebeten ihren christlichen Glauben zum Ausdruck: „Du willst uns väterlich bewahren, drum gehst du mit uns, Schritt vor Schritt, und leitest uns an deiner Hand in unser unterirdisch Land.“ Rund 4.000 Arbeitsplätze hängen im nord-

hessischen Werratal direkt am Kali- und Salzabbau, dazu kommen viele Beschäftigte in Zulieferbetrieben. Dass sich die Bergleute auch für Oberirdisches interessieren, zeigten sie im Gottesdienst in Anspielen zu aktuellen Themen wie „Flüchtlinge“ und „Werraversalzung“.

Dekan Dr. Frank Hofmann (Bad Hersfeld) warnte in seiner Predigt vor einfachen Lösungen auf komplizierte politische Fragen: Der Weg Gottes sei ein anderer, sagte Hofmann und rief dazu auf, vermeintlichen Gegnern zu reden, sich gegenseitig zuzuhören und mit Argumenten

ernsthaft auseinanderzusetzen. Ziel müsse es sein, gangbare Kompromisse zu finden. „Die Freiheit zu leben ist anstrengend“, so der Dekan. ●

Lothar Simmank



Foto: L. Simmank

Buntes Bild: Die Kirchschiicht in der Heringer Stadtkirche

Die Gemeinschaftsküche als Dorflinde

Verein plant genossenschaftliches Wohnprojekt auf kirchlichem Grundstück in Kassel

Für jemand anderen wäre dies vielleicht ein Vormittag zum Füße-Hochlegen. Schließlich hat gestern fünf Stunden lang der Bauausschuss getagt. Bettina Schau ist 74 – sie hat mitgearbeitet und dank ihrer großen Familie und nach einem bewegten Berufs- und derzeitigen Ehrenamtsleben ohnehin keinen langweiligen Alltag. Aber nein, sie ist schon wieder Feuer und Flamme für ihre „Vision“: gemeinsam mit anderen wohnen, leben, älter werden, individuell und doch zusammen, sich unterstützen, ein großes Netzwerk bilden und nicht fremdbestimmt sein.



So soll es aussehen: Das Wohnprojekt des Vereins „Gemeinsam im Alter“ in der Distelbreite in Kassel als Architektenzeichnung. Rechts Peter und Bettina Schau, die Initiatoren.

Grafik: C. Hamey/ Foto: K. Schaake

Lebenslust ist da zu spüren – und reichlich Erfahrung. Sie hat „viel Unwürdiges gesehen“ in der Altenpflege, „obwohl alles blitzsauber war ...“ Und als ihre Cousine von heute auf morgen ins Pflegeheim musste, war das hart. Nein, im neuen Haus an der Distelbreite soll das anders sein. Die Pflege kann ins Haus kommen, zunächst wollen sich die Mitbewohner aber gegenseitig unterstützen. „Wir haben so viele Kompetenzen“, sagt Bettina Schau.

„Wir haben so viele Kompetenzen.“

Noch steht kein Gebäude, aber immerhin die Finanzierung. Nach einem bürokratischen Aufwand, den sie als „ungeheuerlich“ schildert – schließlich passt GiA nicht in das Alten- und Pflegeheim-Raster –, wird jetzt das Grundstück gerodet. „Tolle Idee, aber der Zeit voraus!“, so bekam sie anfangs zu hören. Dass für die nicht benötigten und dennoch teilweise einzureichenden Parkplätze auch noch 12.000 Euro Ablösegebühren gefordert werden, ist für den gemeinnützigen Verein schwer zu verkraften.

Derzeit müssen sie und ihre Kolleginnen im Verein weiterhin oft „bis an die Grenze der Belastbarkeit“ gehen, um das

Pilotprojekt nun Wirklichkeit werden zu lassen. Bettina Schau und ihr Mann Peter, Pfarrer i.R., werden dann ihren Einfamilienhaushalt auflösen und sich – räumlich – einschränken.

Der Gewinn? Die unterschiedlichen Leute und Ideen unter einem Dach, vielseitige Aktivitäten und Interessengruppen, die Gemeinschaftsküche als „Dorflinde“, und einmal in der Woche wollen alle besprechen, was anliegt. Bis dahin heißt es: Ausschreibungen vorbereiten. Dann endlich den ersten Spatenstich machen dür-

fen! Wenige Wohnungen sind noch frei, und auch, wer sich als Sponsor oder als Genosse mit (gegebenenfalls verzinsten) Anteilen beteiligen will, ist willkommen.

Und ist das Ganze nun nur etwas für „Vorzeige-Alte“? Bettina Schau lacht. „Die Bandbreite ist groß. Jedoch sollte man schon Lust auf Gemeinschaft haben. Immer aufeinanderglücken, das möchte wohl keiner von uns. Schließlich hat jeder seine eigene abgeschlossene Wohnung mit eigener kleiner Küche als Privatraum.“ ●

Anne-Kathrin Stöber

GiA: Gemeinsam ins Alter

Gemeinsam ins Alter (GiA Kassel), dahinter steht ein gemeinnütziger Verein (gegründet 2006) und eine Genossenschaft als Bauherr (gegründet 2013). 13 barrierefreie, bezahlbare und unterschiedlich große Mietwohnungen in einem seniorengerechten Haus in Kassel-Kirchditmold sollen unter ihrer Regie entstehen; nach jahrelanger Vorbereitung liegt seit 2016 die Baugenehmigung für das Pilotprojekt auf dem von der Kirche gepachteten Grundstück vor.

Das Besondere: Bei idealer Infrastruktur werden ältere Menschen dort eigenständig leben können, dennoch nicht allein sein. Täglich trifft man sich zum Mittagessen im Gemeinschaftsraum; die Hausgemeinschaft soll in die Nachbar-

schaft eingebunden sein. Es wird ein Foyer, eine Terrasse, eine Gästewohnung, einen Werkraum und einen Waschmaschinenraum geben.

Vorbild sind die in vielen Ländern seit 50 Jahren bekannten „Abbeyfield-Häuser“. Wer mitmachen will, muss Mitglied in Verein und Genossenschaft sein und Anteile von ca. 20.000 Euro erwerben, die sein Eigentum bleiben und bei Ausscheiden zurückgezahlt werden. Die KfW-Bank gibt dafür günstige Kredite. Für die Gemeinschaftsräume haben Leih- und Schenkgemeinschaften das Eigenkapital mühsam zusammengebracht; öffentliche Förderung gab es nicht.

Anne-Kathrin Stöber

www.gia-kassel.de, ☎ 0561 886037

Die Taufe als Brücke zurück zur Kirche

Teilnehmer eines Fachtags in Kassel befassten sich mit der veränderten Taufpraxis

Eine Kindertaufe, obwohl die Eltern gar nicht in der Kirche sind – geht das? Ja, aber dann ist ein evangelischer Pate umso wichtiger. Das war eine der Thesen bei einem praktisch-theologischen Fachtag in Kassel zur Taufpraxis im Wandel. Tatsächlich gebe es solche Anfragen von konfessionslosen Eltern häufiger, sagte Regina Sommer. Der Fachtag war anlässlich der Verleihung des Titels Außerplanmäßige Professorin beziehungsweise Außerplanmäßiger Professor an Dr. Regina Sommer (Uni Marburg) und Dr. Lutz Friedrichs (Göttingen) veranstaltet worden.

Notwendig sei im Fall von konfessionslosen Eltern auch ein Gespräch, um deren Motivation zur Taufe zu ergründen. Die Taufe könne für die Eltern eine Brücke zur Kirche sein. Prälantin Marita Natt sprach davon, dass so eine Mission vom Kind zu den Eltern möglich werde.

Sommer erläuterte, dass entsprechende Anfragen zum Beispiel von Eltern aus der früheren DDR kämen, die nach einem Umzug in den Westen mit der Kirche in Berührung gekommen waren. Auch Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, änderten oft ihren Blickwinkel, wenn sie Eltern werden. „Der Wunsch, dass jemand die Hand über das Kind hält“ führe sie vielleicht zum Taufgespräch, sagte Sommer.

Die Marburger Theologie-Professorin Dr. Ulrike Wagner-Rau hält es für wichtig, dass die Kirche sich auf unterschiedliche Bedürfnisse einlässt. So müsse eine Taufe nicht unbedingt im Sonntagsgottesdienst gefeiert werden, es könne auch ein Taufgottesdienst oder ein Tauffest sein.



Fotos: medio.tv/Schlauderna

Im Wandel: Die Taufe ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr, darauf will die Kirche reagieren. Unser Archivbild entstand in der Unterneustädter Kirche in Kassel

Sie halte Rituale der Annäherung an die Kirche für nötig. In Ostdeutschland gebe es Segensfeiern für Jugendliche, die kein Kirchenmitglied seien, aber auch nicht zur Jugendweihe gehen wollten.

Sich auf unterschiedliche Familienformen und Lebenssituationen einlassen, vielfältige Wege zum Patenamts ermöglichen, auch Nichtmitgliedern mehr Mitwirkung im Gottesdienst ermöglichen – das sind Ansätze, die beim Fachtag genannt wurden. Dabei gelte es auch die Bedeutung der Taufe zu erklären, sagte Prälantin Natt.

Bei aller Offenheit – wann soll ein Taufwunsch abgelehnt werden?, so lautete eine Frage aus dem Publikum. Genaue rechtliche Regeln gebe es nicht. Pröpstin Katrin Wienold-Hocke nannte ein Beispiel aus der Praxis: Ein Kind wächst bei Pflegeeltern auf, die es taufen lassen wollen,

doch die leiblichen Eltern sind dagegen. Das sei ein Grund für eine Ablehnung.

Die Zeiten, als ein Kind erst im Kinderwagen durchs Dorf gefahren wurde, wenn es getauft war, die Taufe also eine Selbstverständlichkeit war, sind vorbei, machte Prälantin Natt deutlich. Die Kirche müsse auf gesellschaftliche Bewegungen reagieren. ●

Olaf Dellit



Beim Fachtag: Prof. Regina Sommer und Prof. Lutz Friedrichs

Warum Eltern ihre Kinder nicht taufen lassen

Es gibt eine Reihe denkbarer Gründe, warum Eltern ihre Kinder nicht taufen lassen. In der Broschüre „Zur Taufe einladen“ der Landeskirche sind etliche aufgezählt, unter anderem:

- Für die Eltern haben Glaube und religiöse Erziehung an Bedeutung verloren.
- Eltern finden keine Verwandten oder Freunde, die Paten werden wollen.

- Kinder wachsen seltener in traditionellen Familienbezügen auf, wo die Taufe einfach als ganz normal galt.
- Ein-Eltern- und Patchworkfamilien sowie solche mit konfessions- und religionsverschiedenen Eltern gibt es häufiger, eine Einigung über die Taufe ist dort schwieriger.
- Ungeklärte Familienbeziehungen stehen einem gemeinsamen Fest im Wege.

- Eltern warten auf ein Signal oder eine Einladung ihrer Kirchengemeinde.
- Arme Familien können sich keine Tauffeier leisten.
- Eltern sind der Überzeugung, dass ihr Kind einmal selbst entscheiden soll, ob es getauft werden will. Gibt es dann keine bewusste religiöse Erziehung, unterbleibt die Taufe ganz. ode



Hereinspaziert: Die offene Kirchentür begrüßt die Besucher der neuen Internetseite zum Thema Kirchenpädagogik

Ideen und Impulse für die Kirche

Netzwerk Kirchenpädagogik jetzt auch im Internet

Sie suchen Ideen und Impulse für Ihre Kirche? Sie möchten lebendige Kirchenführungen anbieten? Sie wollen beim Ausflug mit der Gemeinde, der Schulklasse, dem Seniorenkreis oder der Radwandergruppe interessante Kirchen kennenlernen? Sie wünschen sich Kirchenführungen, bei denen die Teilnehmenden zu Wort kommen und auf Entdeckungstour geschickt werden? Dann stöbern Sie mal auf www.kirchen-paedagogik.de.

Das Netzwerk Kirchenpädagogik hat eine Internetseite entwickelt, auf der Sie Tipps und Anregungen für zielgruppenspezifische Angebote in Kirchen finden und die kirchenpädagogischen Aktivitäten der Landeskirche gebündelt präsentiert werden. Die Plattform soll auf andere Zugänge neugierig machen und dazu einladen, die eigene Kirche aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Die neue Seite stellt besondere Kirchen in Kurhessen-Waldeck vor, weist auf Veranstaltungen und Ausstellungen

hin, informiert über Kunst und Kirche, berichtet über Aktuelles und vermittelt Kirchenführungen.

Das Netzwerk Kirchenpädagogik ist auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck entstanden. Vertreter/innen unterschiedlicher Einrichtungen der Landeskirche, der Kirchenkreise, Kirchengemeinden und Interessierte, die Kirchen für neue Zielgruppen öffnen und kreative Zugänge ermöglichen wollen, arbeiten dort zusammen.

Das Netzwerk bietet einen Ort, an dem kirchenpädagogische Neuerungen diskutiert und Impulse zum kreativen Umgang mit dem Potenzial unserer Kirchen ausprobiert werden können. ●

Regina Ibanek

Informationen: *Regina Ibanek*,
Referat Erwachsenenbildung
✉ regina.ibanek@ekkw.de
🌐 www.kirchen-paedagogik.de

Ein ganzer Tag voller KonVisionen

Unter dem Titel „KonVisionen“ lädt Präpstin Karin Wienold-Hocke (Sprengel Kassel) Kirchenvorstände, Ehrenamtliche und Pfarrer in der Arbeit mit Konfirmanden zu einem Studientag ein.

Er findet am Samstag, 2. Juli, von 9.30 bis 16 Uhr im Kasseler Haus der Kirche statt. In Workshops wird Neues aus der Arbeit mit Konfirmanden vorgestellt: Themen sind der Konfirmanden-Pass, Kirchenpäda-

gogik, Lernen und Prüfen, Konfirmanden im Gottesdienst, KonfiCamp, Neue Medien, inklusive Konfirmandenarbeit, Musik, wie Konfis Ehrenamtliche werden, Kooperationsräume, KU3/8 sowie Kirchenvorstand und Konfirmanden.

Anmeldung/Information per Mail unter
✉ kirchenvorstandsarbeit@ekkw.de

Umfrage: Gottesdienste bitte um 10 Uhr

Gut ein Viertel der Gemeindeglieder im Kirchspiel Obermöllrich, Zennern, Udenborn, Cappel (Kirchenkreis Fritzlar-Homburg) hat sich an einer Umfrage beteiligt, die der Kirchenvorstand und Pfarrer Bernt Loose initiiert hatten (Bericht in *blick in die kirche* 6/2015).

Die Auswertung mit dem Kirchenvorstand beginne dieses Jahr, sagt Pfarrer Loose. Einige Ergebnisse seien jedoch schon deutlich ablesbar. So gebe es insgesamt eine hohe Zufriedenheit mit der Kirche, knapp drei Viertel hätten erklärt, sie seien mit dem Angebot zufrieden. Auch in Sachen Gottesdienst gebe es ein klares Bild, so Loose: Er solle um 10 Uhr beginnen und 45 Minuten dauern, wünschte eine Mehrheit der Befragten. Es sei allerdings klar, dass sich das nicht überall umsetzen lasse, bei vier Dörfern und vier Kirchen. Beliebt sind Gottesdienste an anderen Orten, besonders im Freien. Ähnliche Angebote gebe es schon, erzählt der Pfarrer, etwa im Sommer und kurz vor Weihnachten. Auch Abendgottesdienste werden positiv bewertet.

Manche Ergebnisse der Befragung seien widersprüchlich. So werde einerseits die Liturgie nicht für besonders wichtig erachtet, andererseits würden liturgische Details für bedeutsam gehalten. Das wichtigste Element im Gottesdienst sei für die Befragten ganz klar die Predigt, erläuterte Kirchenvorsteher Reinhard Berger. Auch den Schlusssegen, das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis werden für unverzichtbar gehalten.

Interesse äußerten die Gemeindeglieder an anderen Religionen und Konfessionen. Zustimmung gab es für den Vorschlag, Geistliche sowie Künstler und Vertreter gesellschaftlicher Gruppen zum Gespräch in den Gottesdienst einzuladen – Politiker allerdings eher nicht. Bereits jetzt gibt es in Obermöllrich ein Predigt-Nachgespräch, das Pfarrer Loose als sehr lebendig charakterisiert. ● *ode*

☎ Kontakt: 05622 3174

✉ pfarramt.obermoellrich@ekkw.de

Preise für Flüchtlingshilfe

Mit insgesamt 20.000 Euro prämiert die Evangelische Bank (EB) Projekte aus den Bereichen Flüchtlingshilfe und Inklusion. Der Nachhaltigkeitspreis der Bank steht unter der Überschrift „Kein Mensch ist fremd“.

Drei institutionelle Kunden sollen mit dem Preisgeld (10.000/7.000 und 3.000 Euro) sowie mit je einem individuellen Siegerfilm für förderungswürdiges Engagement in der Migrations- und Flüchtlingshilfe bzw. im Bereich Inklusion prämiert werden. Die Jury setzt sich aus Experten aus Kirche und Diakonie, Wissenschaft, Presse sowie der Evangelischen Bank zusammen. Die Schirmherrschaft hat Bischof Prof. Dr. Martin Hein übernommen. Bewerbungsschluss: 30. April. ● *ode*

Informationen und Unterlagen:

 www.eb.de/nachhaltigkeitspreis

Von Personen



Prof. Dr. Helmut Umbach (62, Foto oben) ist zum 1. März als Dekan in den Ruhestand gegangen. Pröpstin Sabine Kropf-Brandau sagte im Abschiedsgottesdienst in der Fritzlarer Stadtkirche, Umbachs Credo sei immer gewesen: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ (Galater 5,1) Umbach bleibt als Theologie-Privatdozent an der Universität Kassel tätig. **Sabine Tümmler**



(50, Foto unten) ist nunmehr alleinige Dekanin des Kirchenkreises Fritzlar-Homburg, den sie seit der Fusion im Jahr 2014 gemeinsam mit Umbach geführt hatte.

Leserbrief

zu blick 1/2016 „50 Jahre blick“

Ich möchte ein Dankeschön für Ihre Arbeit in unserer Kirche zum Ausdruck bringen, weil ich glaube, dass eine gut gemachte Mitarbeiterzeitschrift selbst im digitalen Zeitalter als Bindeglied zwischen den vielen Mitarbeitern der Landeskirche und Kirchenmitgliedern vonnöten ist.

Ich weiß als Landessynodaler und Ratsmitglied selbst um die dringenden Sparbeschlüsse der Landeskirche, die ein Erscheinen einer Mitarbeiterzeitschrift infrage stellen und sie nur noch auf digitaler Basis sehen wollen. Demgegenüber halte ich ein Druckformat dennoch für wichtig, weil es eben größere Kreise als nur die reinen Mitarbeiter zieht. So verwende ich seit Langem Ihre oft sehr gut gemachten und gut recherchierten Ausgaben für den Unterricht in der Mittelstufe des Gymnasiums.

Ein Beispiel ist Ihre Ausgabe über die Arbeit der Synode, die ich mit den Schülern von vorne bis hinten ausgewertet und gelesen habe. Besser kann ich keine Werbung für die Arbeit in unserer Kirche machen und Schüler an kirchliches Leben heranführen. Ich werde auch Ihr neu erschienenes Beilageheftchen „Unterwegs in Kurhessen-Waldeck“ nutzen und bin dankbar, dass Sie mir dieses in Klassensatzstärke zusenden. An diesen Heftchen kann man die Vielfalt unserer Landeskirche gut erläutern und die Schüler ein Heimatgefühl entwickeln lassen, dass die Bindungskräfte an ihre Kirche stärken wird.

Pfr. Gerhard Lueg, Bad Arolsen

Abdanken im Seniorenkeis

Neue Broschüre für Ehren- und Hauptamtliche

Mit einem heiklen, aber in vielen Kirchengemeinden brennenden Thema beschäftigt sich die neue Veröffentlichung der Fachstelle Zweite Lebenshälfte (Referat Erwachsenenbildung).

Die Seniorenkreise sind in die Jahre gekommen. Die Leiterinnen, selbst häufig weit über 70 Jahre alt, wagen es nicht, an Ausstieg zu denken, weil sich keine Nachfolgerinnen finden. Außerdem macht sich an vielen Stellen Ratlosigkeit breit. „Es kommen keine Neuen in unseren Seniorenkreis. Wir werden immer weniger.“ Pfarrerin Annegret Zander, theologische Fachreferentin, betrachtet dieses Problem aus zwei Perspektiven: der der ehrenamtlich Engagierten und der der Pfarrerinnen und Pfarrer, die selbst häufig noch die Leitung im Seniorenkreis innehaben. Beiden schlägt sie vor, sich folgende Fragen zu stellen:


- (Wann) ist es Zeit, die Verantwortung für den Seniorenkreis abzugeben?
- (Wann) ist die Zeit gekommen, unseren Seniorenkreis zu beenden?

Sie macht deutlich, dass die Fragen unter Umständen zusammenhängen. Oft kann ein neues Team erst beginnen, wenn das bisherige aufgehört hat und würdig verabschiedet wurde. Die landauf, landab bekannte Klage liegt in einem radikalen Wandel begründet. Die Geburtsjahrgänge ab den 50er-Jahren werden anders älter als vorherige Generationen. Sie haben andere Bedürfnisse bei ihrer Freizeitgestaltung und sind bereit, sich selbst zu engagieren. Deshalb enthält der Ratgeber Ausblicke auf die veränderte Arbeit mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte.

Die Broschüre „AbDanken“ ermutigt zu klaren Schnitten und plädiert für einen ausführlichen Abschied. Der Ratgeber wird allen Pfarrämtern und Kirchenvorständen zur Verfügung gestellt. Weitere Exemplare sind bei der Fachstelle erhältlich. ●

☎ Kontakt: 06181 969120

✉ eckhard.kaessmann@ekkw.de

 www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de
Download in der Rubrik „Silberschmiede“

Neues Beiheft zum Gesangbuch

Die beiden hessischen Landeskirchen werden am 10. September 2017 aus Anlass des 500. Jahrestags der Reformation ein gemeinsames Beiheft zum Gesangbuch herausgeben. Eine 20-köpfige Arbeitsgruppe habe dazu in der kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte in Schlüchtern 160 Lieder ausgewählt, 600 waren in einem einjährigen Arbeitsprozess diskutiert worden. ● *epd*

Ein Abend, sieben Menschen, viele Themen

Engagierte aus Kirchenkreisen werden zu Mittwochsgesprächen eingeladen

Mittwochsgesellschaft – unter diesem Namen trafen sich bis Mitte des 20. Jahrhunderts 16 wichtige Intellektuelle in Berlin zu Vorträgen und Diskussionen. „Die haben wahrscheinlich Zigarren geraucht, Cognac getrunken und Vorträge gehört“, sagt Pfarrer Eckhard Käßmann, der an dieses Konzept anknüpfen will.

Konsequenterweise hat Käßmann das neue Format „Mittwochsgespräche“ genannt. Neben den Berlinern hat er sich noch ein anderes Vorbild genommen: Martin Luther, genauer gesagt, seine Essensrunden, bei denen über Gott und die Welt gesprochen wurde. In den Mittwochsgesprächen geht es um die Kirche. „Es treffen sich Menschen, die an ihrer Kirche leiden und sich an ihr freuen“, erläutert Käßmann.

Aus einem Kirchenkreis werden sieben Engagierte vom Dekan vorgeschlagen. Oft seien das Kirchenvorsteher, sagt Käßmann, das müsse aber nicht so sein. Die sieben Personen werden schriftlich eingeladen, in der Regel in eine Gaststätte, wo es ein gutes Essen für sie gibt. Bezahlen müssen sie nicht selbst, denn bei den Gesprächen gehe es auch um Wertschätzung.

Das Amt will Gesicht zeigen

Und dann wird mit den Mitarbeitern vom Landeskirchenamt diskutiert. Das solle auch Hemmschwellen verringern, sagt Käßmann: „Wir gehen zu den Leuten, weil die Leute nicht mehr zu uns kommen.“ Oft seien die Strukturen im Kasseler Amt für Außenstehende überhaupt nicht zu durchschauen, deswegen müsse man im Land „Gesicht zeigen“. Schauen und hören, so habe der Schriftsteller Peter Handke einst Mission definiert, und genau darum gehe es auch bei den Treffen, so Käßmann.

Die ersten Erfahrungen mit dem neuen Format seien positiv. „Die Menschen werden sehr schnell ehrlich in den Gesprächen“, sagt Käßmann. Das hat auch Christiane Lamparter, Kirchenvorsteherin aus Melsungen, so empfunden. Beim Mittwochsgespräch sei sie schon bald mit



Foto: O. Dellit

Ein Mittwoch soll es sein: Der Wochentag für eine spezielle Gesprächsrunde über die Zukunft der Kirche ist immer derselbe

den anderen Teilnehmern, die sie bis dato noch nicht kannte, ins Gespräch gekommen, und das sehr offen: „Man hatte nicht das Gefühl, man müsse auf irgendwelche Befindlichkeiten Rücksicht nehmen.“

Als Kirchenvorsteherin sei sie manchmal frustriert, wenn sie in ihrer Gemeinde vergeblich Veränderungen vorschläge. Bei dem mittwöchlichen Treffen habe sie dagegen eine große Offenheit für neue Ideen empfunden, sagt Lamparter: „Es ist schon erlaubt, mal etwas anderes zu denken und etwas anderes zu machen.“

„Es ist erlaubt, mal etwas anderes zu denken und etwas anders zu machen.“

Die Themen der Runden seien vielfältig, sagt Eckhard Käßmann, das könne Kritik am Pfarrer sein oder die Frage, wie die Arbeit Ehrenamtlicher besser koordiniert werden kann. Es kann darum gehen, wie sich Kirchenvorstands-Sitzungen besser organisieren lassen, oder darum, was

Strukturveränderungen der Kirche für eine Gemeinde bedeuten.

Der Austausch über Gemeindegrenzen hinweg hat Kirchenvorsteherin Lamparter besonders gefallen. Viele Fragen gebe es ja nicht nur im eigenen Ort, sondern auch bei den Nachbarn. Sie wünsche sich, dass dieser Kontakt bestehen bleibe.

Das Gespräch ist zunächst als einmaliger Termin vorgesehen, zumal die Ehrenamtlichen meist ohnehin stark eingebunden seien, wie Käßmann sagt. Nach den Runden gibt es eine schriftliche Auswertung für die Teilnehmer. Denkbar seien aber zu einem späteren Zeitpunkt Treffen über die Grenzen der Kirchenkreise hinaus.

Kirchenvorsteherin Christiane Lamparter hat es gut getan, zu hören, wie andere mit denselben Problemen und Themen umgehen, die sie aus ihrer Gemeinde kennt. Vielleicht kann man sich die Atmosphäre so ähnlich vorstellen wie Jahrzehnte zuvor in Berlin bei Zigarren und einem guten Glas Cognac. ●

Olaf Dellit

☎ Kontakt: 0561 9378 465

✉ eckhard.kaessmann@ekkw.de

RÜCK

1970-1979

BLICK

In den *blick*-Heften des Jahrgangs 2016 schauen wir zurück auf Zitate, Highlights und Kurioses aus 50 Jahren

Seitenblick

In einer Gemeinde verkaufen die Konfirmanden an Gemeindeglieder Einladungshefte der Fürbittenwoche, die diesmal unter dem Leitwort „Einsichten“ steht. Ein Konfirmand liefert bei seinem Pfarrer einen Zettel ab, auf dem zu lesen steht: „20 Einsichten erhalten, 15 Einsichten verkauft, 5 Einsichten zurückgegeben.“

1970

Uni-Stadt Kassel

Kassel, verhinderte Bundeshauptstadt von 1949 und geographischer Mittelpunkt Deutschlands, wird voraussichtlich ab 1971 eine Universität beherbergen.



Glosse zur Konfirmation

Es ist alles gesagt worden, was gesagt werden musste über den Konfirmanden und die Konfirmation. Alles Kritische, In-Frage-Stellende. Zum Beispiel über die Patenonkels und -tanten, die ganze bucklige Verwandtschaft, die einen Riesenrummel daraus gemacht hat, krawatten- und manschettenknöpfeschenkend, mit Kuchengabeln, Oberhemden, Armbanduhren, Perlen, Fotoapparaten, Banknoten um sich werfend. Kein Mensch denkt doch da noch an das Eigentliche, nicht wahr?

Jugendarbeit

Hier kommt die evangelische Jugendarbeit, die „progressiv“ – vielleicht und hoffentlich – im Sinne des Evangeliums sein will, mitunter sehr schnell in das Kritikfeld der am Gewohnten orientierten Christen. Das zeigt sich bei neuen Gottesdienstformen, Liedern, sozialen Aktionen, umfunktionierten Veranstaltungen ...



Leserbrief zur Beat-Musik

Mit Beat allein ist es nicht getan! Biblische Gespräche in irgend einer Weise in der Jungschar? Mein jetzt 16-jähriger Sohn erinnert sich kaum daran. Seine Diakone waren Allround-Experten, die für einen toten Christus keine Zeit verplempern. Von Gott sprachen sie wie von einem defekten Regenschirm. ... Ich frage mich daher: Wofür zahle ich meine Kirchensteuer?

Ferienheim Dalherda

„Das vermutlich modernste Hotel in der Rhön“ nennt Pfarrer Karl Birkenstock „sein“ evangelisches Ferienheim in Dalherda. Kinderreiche Familien, Jugendliche, alte Menschen sollen sich hier erholen für geringes Geld. „So mancher, der bei uns wohnt, findet dann ganz von selbst den Weg zur Kirche!“



1974-76

Kinder, Küche, Kirche ...

Das dritte Glied diese Dreiklangs, mit dem man jahrzehntelang die Frauen auf ihren Platz verwies, zerspringt: Frauen aller Konfessionen haben sich aufgemacht, ihre Situation sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft, in Politik, Wirtschaft, Erziehung zu diskutieren. Die erste kirchliche internationale Frauenkonferenz hat gezeigt, wie radikal Frauen sind, wenn sie einmal anfangen, einer Sache auf den Grund zu gehen.

Weltkirchenrat

In der Kirche wachse die Einsicht, dass öffentlich geäußerte Kritik aus den eigenen Reihen nicht von vornherein verderblich sei. Es gehöre zum Selbstverständnis kirchlicher Journalisten, nicht blindlings für die Institution Kirche zu arbeiten, sondern sie unter Wahrung des Berufsethos kritisch zu begleiten.

Flüchtige Medien

Die Nachricht im Hörfunk bleibt im Ohr oder rauscht vorüber, das Bild im Fernsehen bildet sich ein oder verlöscht. Man kann diese Medien nicht anhalten, nur abstellen, es sind flüchtige Medien. Das Besondere und Unveräußerliche der gedruckten Publikation besteht darin, dass ich sie halten kann: bestellen, in die Hand nehmen, weglegen, weiterlesen, behalten.



1977

Männerarbeit

Es erscheint uns verdächtig, dass die sogenannte Frauenfrage allein das Feld beherrscht. Dabei ist die Frage, ob es dem Mann gelingt, seinem Leben eine neue Gestalt und Ordnung abzurufen, für das Zusammenleben der Menschen in unserer Gesellschaft von mindestens ebenso großer Bedeutung, nicht zuletzt für die Stellung der Frau.



Terrorismus

Aus einer EKD-Erklärung zur Entführung von Arbeitgeberpräsident Schleyer: „Das Aufkommen des Terrorismus in unserem Land weist auf Versäumnisse und Fehlentwicklungen hin, an denen alle Gruppen der Gesellschaft beteiligt sind. Auch die evangelische Kirche bekennt ihre Mithaftung am Geschehen dieser Wochen. Wir sind dem einseitig konfliktbetonten Verhalten in unserer Mitte nicht deutlich genug entgegengetreten und haben Gott und die Verheißung Gottes nicht klar genug verkündigt.“



1978/79



Prügelstrafe

Die Forderung, das Prügeln von Kindern auf der ganzen Welt unter Strafe zu stellen, ist eines von zehn Postulaten, die der Marburger Erziehungswissenschaftler Prof. Leonhard Froese zum „Jahr des Kindes“ veröffentlicht hat.



Musikfest der Zigeuner

Man hat mit Blick auf die vier Millionen Zigeuner in Europa von der „Dritten Welt vor unserer Tür“ gesprochen ... Wo hat es – auch in den Kirchen – wirklich ernste Versuche gegeben, die Zigeuner in ihrer Eigenart zu verstehen?

Vietnam-Flüchtlinge

Aus einem Aufruf des Diakonischen Werks und der Caritas zur Aufnahme von Vietnam-Flüchtlingen an die Ministerpräsidenten der Länder: Der Gedanke, dass Männer, Frauen und Kinder im südchinesischen Meer ertrinken müssen, weil kein Land sie aufnehme, „sei unerträglich“.



Abbau von Atomreaktoren

Durch bessere Energienutzung kann nach Ansicht des Instituts für angewandte Ökologie in Freiburg schon jetzt der Verzicht auf Atomenergie ermöglicht und in einigen Jahrzehnten auch die Abhängigkeit von Erdöl und Erdgas abgebaut werden.



Pastorkolleg Islam

Werden im Iran die Uhren zurückgestellt und wir dadurch zu einem beschleunigten Ausbau der Kernenergie gezwungen? Bringen Arbeitskräfte aus islamischen Ländern eine weitere, ernst zu nehmende Religion nach Westeuropa?



Auf der Flucht: Titelbild der blick-Weihnachtsausgabe 1979



Die Welt ist ein Flüchtlingslager

Erst seit in Südostasien die Bootsflüchtlinge zu Tausenden ertranken, begann man in Europa, Nordamerika und Australien allmählich einzusehen, dass es nicht mehr anders geht, als sich mit dem Schicksal der Flüchtlinge auseinanderzusetzen.

Ausschreitungen nach

Anti-Schah-Demonstration in Frankfurt

Bericht über ein anschließendes Diskussions-Treffen von Polizisten und Studenten von Studentenpfarrer Rolf Hanusch aus Kassel: Die anfängliche Spannung zwischen den Gesprächsteilnehmern konnte sehr schnell abgebaut werden, weil einige Studenten bald feststellten, dass sie die jüngeren Beamten aus gemeinsamen Besuchen in Gaststätten kannten, nur bislang nicht wussten, dass sie Polizeibeamte waren.



Aus dem Beitrag „Fragen zu Weihnachten“

Vor 2000 Jahren, da kam ein Kind in einem Stall der Karawanserai zu Bethlehem zur Welt. Die Stadt schlief. Alle Einwohner hatten ihre Nachtquartiere bezogen und nahmen von der Geburt zunächst keine

Notiz. In unserem Beispiel aus der heutigen Zeit ist es nicht ein Kind in einem Stall, sondern es sind 200 Kinder auf einem Flüchtlingssschiff. Aber auch um diese Menschen kümmert sich zunächst niemand.

Termine

› Mehr im Internet: www.ekkw.de

SEMINARE

› Gelassenheit gewinnt!

11.–25.4. | Marburg

Oft weiß man erst nach einem Gespräch, was man hätte sagen sollen – doch dann ist es zu spät. Wollen Sie mit Fragen, Vorwürfen, Angriffen und Verallgemeinerungen souveräner umgehen? In diesem Seminar der Ev. Familienbildungsstätte Marburg lernen Sie verschiedene Methoden kennen, um angemessen darauf reagieren zu können.

› 06421 17508-0

www.fbs-marburg.de

› Ich verstehe dich nicht

28.–29.4. | Bad Arolsen

Konflikte entstehen, wenn wir Wertesysteme und Erfahrungen unseres Gegenübers nicht kennen. Besonders im Kontakt mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen und Milieus treten oft Störungen auf. Das Interkulturelle Kompetenztraining im Bathildisheim bietet die Möglichkeit, Konflikt- und Gewaltsituationen besser zu bewältigen und kulturelle Missverständnisse zu verringern.

› 05691 804-107

www.bathildisheim.de

› So gelingen Kindergottesdienste

28.4. | Erlensee

Gottesdienste mit Kindern gibt es in vielfältiger Weise, häufig auch für Kinder und Erwachsene gemeinsam. Einige Modelle des neuen Heftes der Arbeitsstelle „Rezepte gelingender Kindergottesdienste“ werden im Forum vorgestellt und diskutiert. Anmeldung: Pfarrerin Ines Fetzer

› 06181 45106

www.ekkw.de/kigo

› Dorfprojektentwickler machen mobil

3.5. | Schotten

Wie lässt sich das Leben auf dem Land mit weniger, bunteren und älteren Einwohnern gestalten? Das Beispiel des Dorfgemeinschaftshauses Götzen zeigt, wie ein sozialer und kultureller Dorfmittelpunkt entwickelt werden kann. Die „Fachstelle Zweite

Lebenshälfte“ schaut mit dieser Exkursion über den Tellerrand.

› 06181 969120

www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

TAGUNGEN

› Die Flüchtlinge und wir

8.–10.4. | Hofgeismar

Die aktuelle Flüchtlingskrise wirft Fragen auf: Was sind Menschenrechte, und worin bestehen sie im Einzelnen? Wird unser Umgang mit den Flüchtlingen den Menschenrechten (immer) gerecht? Auf der Akademietagung kommen Experten aus Wissenschaft und Politik und auch Flüchtlinge selbst zu Wort.

› 05671 881-118

www.akademie-hofgeismar.de

› Belebte Debatten

22.–23.4. | Hofgeismar

Wie muss das Konzept der Akademien als „drittem Ort“ zwischen Kirche und Gesellschaft weiterentwickelt werden? Wie kann speziell die Akademie Hofgeismar in politische, kulturelle und religiöse Fragen der Gesellschaft eingreifen? Mit welchen Themen? Wer kann dazu beitragen? Die Tagung richtet sich an Menschen, die Interesse haben, beratend und gestaltend mitzuwirken.

› 05671 881-108

www.akademie-hofgeismar.de

DIES & DAS

› „Ich schaff das ganz alleine“

15.4. | Marburg

Kinder erobern sich zunehmend die Welt. Im Mittelpunkt der Fortbildung der Ev. Familienbildungsstätte Marburg steht die Frage, welche motorischen und sensomotorischen Fähigkeiten Kinder zwischen dem 1. und 3. Lebensjahr erwerben und wie diese im Alltag gefördert werden können. Die kindliche Freude am Entdecken und Ausprobieren steht dabei an erster Stelle.

› 06421 17508-0

www.fbs-marburg.de

› Bewusstheit durch Bewegung

15.–17.4. | Germerode

Zur geistlichen Lebensgestaltung gehört die Einbeziehung und aufmerksame Beachtung der Leiblichkeit. Eingebunden in den Tagesablauf von Stundengebet und Stille im Kloster Germerode führt dieser Workshop ein in Grundübungen der Meditation und Leibarbeit. Sitzen, Atmen, Wahrnehmen werden nach der Feldenkrais-Methode geschult und vertieft.

› 05657 423

www.kloster-germerode.de

› Freies Erzählen

23.4. | Neuenstein

Eine Bibelgeschichte in eigene Worte umzuwandeln, kann man lernen. Der Erzählkurs gehört zu den wichtigsten Fortbildungsangeboten für Einsteiger in den Kindergottesdienst, gibt aber auch denen, die lange dabei sind, neue Impulse. Spielerisch nähern wir uns biblischen Texten,



Foto: Fotolia

29.4.–
1.5.

Brotterode

› Dies & Das: Durch Ausdrucks malen zur Ruhe kommen und die eigene Kreativität entdecken

entwickeln lebendige Bilder und Szenen – und ehe wir es richtig merken, erzählen wir frei eine Geschichte.

☎ 05671 881-160

 www.arbeitsstelle-kindergottesdienst.de

› **Männersache**

29.4. | Kassel

Wann ist der Mann ein Mann? Michael Stahl, Selbstverteidigungstrainer und ehemaliger Personenschützer, berichtet über seine berufliche Tätigkeit und demonstriert ganz praktisch seine Trainingsmethoden. Er zeigt auf, wie wirksame Gewaltprävention aussehen kann. Ein unterhaltsamer Abend nur für Männer in Kooperation mit dem Friedenshof Kassel.

☎ 0561 47473873


 www.maennersache.info

› **Ausdrucksmalen**

29.4.–1.5. | Brotterode

Experimentieren, verändern, die eigene Kreativität entdecken, dabei Ruhe finden und zu sich kommen – das ist Ausdrucksmalen, stehend an der Staffelei, ein großes weißes Blatt vor sich. Es beginnt mit strahlenden Farben, Händen, Kleister, Pinseln und Schwämmen. Nach und nach nimmt das Bild Gestalt an.

☎ 036840 3710

 www.haus-am-seimberg.de

› **Wenn Engel lachen**

12.5. | Hanau

Es ist eine unverhoffte Liebesgeschichte: Weder die eigenwillige Katharina von Bora noch der ehrenwerte Professor Martin Luther hätten gedacht, dass aus ihnen mal ein Paar werden würde. Der Pfarrer, Schriftsteller und Kabarettist Fabian Vogt zeigt bei dieser Lesung eine Liebe, die die ganze Dynamik der Reformation widerspiegelt. Um 19 Uhr im Kirchenladen Hanau – Eintritt frei.

☎ 06181 4288789


 www.kirchenkreis-hanau.de

› **Liebevolle Kirchenkritik**

20.–22.5. | Kassel

Martin Luther kritisierte seine eigene Kirche scharf und würde es vielleicht heute auch noch tun. Die Kirchengemeinde Kassel-Bad Wilhelmshöhe, CVJM-Hochschule und Augustinum laden zu einem Wochenende ein, bei dem es um Kirchenkritik

Literarischer Frühling

Vom 9. bis 17. April geht der „Literarische Frühling in der Heimat der Brüder Grimm“ mit rund zwei Dutzend bekannten Schriftstellern, Schauspielern, Künstlern und Wissenschaftlern in seine fünfte Saison. „Unser aktuelles Programm bietet erlesene Literaturgenüsse für die verschiedensten Geschmäcker“, so Christiane Kohl vom Landhaus Bärenmühle, die die Idee zum Festival hatte und sie zusammen mit zwei anderen Premium-Hotels aus dem Landkreis Waldeck-Frankenberg umsetzte. Infos:  www.literarischer-fruehling.de



Dabei: Martina Gedeck, Axel Hacke, Giovanni di Lorenzo, Ingrid Noll

9.–17.4.

Waldeck-Frankenberg

› **Literatur-Fest:** 2016 geht es u. a. um den Dadaismus – die künstlerische Bewegung wurde vor 100 Jahren gegründet. Einer ihrer Vertreter, der Schriftsteller Richard Huelsenbeck, stammt aus Frankenau.

geht. Unter anderem wird der profilierte Luther-Kenner Prof. Dr. Wilfried Härle (Stuttgart) über die Bedeutung reformatorischen Denkens für die Gegenwart reden. Anmeldung: Pfr. Lars Hillebold

☎ 0561 32792


 www.christuskirche-kassel.de

› **Auf den Spuren der Steinzeit**

27.–29.5. | Brotterode

Höhlen und uralte Zeichnungen, ausgegrabene Werkzeuge oder Schmuck erzählen von unseren Vorfahren. Spielerisch geht es bei diesen Großeltern-Enkel-Tagen darum, die Welt der Steinzeitmenschen zu erkunden. Wir besuchen eine echte Bärenhöhle und lauschen den spannenden Berichten einer Archäologin. Nach steinzeitlichem Vorbild malen wir mit Erdfarben an Felsen, bauen Pfeil und Bogen und flechten einen Korb aus Pflanzen.

☎ 036840 3710

 www.haus-am-seimberg.de

FREIZEITEN

› **Lebens-Ziele finden**

29.4.–5.5. | Langeoog

Was sind unsere Traumziele? Eine Stunde am Tag für sich selbst zu haben? Freundschaft, Partnerschaft, Familie, Ehrenamt und Beruf einen anderen Stellenwert zu geben? Mit Achtsamkeit, Mut und Humor, unterstützt durch kreative Methoden, können Sie bei diesem Fortbildungsurlaub auf der Nordseeinsel herausfinden, wie die ers-

ten Schritte zur Erfüllung Ihrer Träume aussehen. Anmeldung: Brigitta Leifert

☎ 05657 913403

 www.ekkw.de/erwachsenenbildung

› **Zu den Waldensern**

22.–27.7. | Bobbio Pellice, Italien

Die Waldenserkirche repräsentiert die kleine evangelische Minderheit in Italien, deren Zentrum bei Turin in den piemontesischen Alpen liegt. Die historischen Stätten bezeugen eine Jahrhunderte dauernde Unterdrückung. Die Studienreise lädt ein, die wechselhafte Geschichte dieser Kirche und ihren Beitrag zur Freiheitsgeschichte in Italien kennenzulernen und ihr sozial-diakonisches Engagement zu erleben und zu verstehen. Anmeldung: Regina Ibanek

☎ 0561 9378-449

 www.ekkw.de/erwachsenenbildung

KIRCHENMUSIK

› **Die Konferenz der Tiere**

17.4. | Lippoldsberg

Orgelkonzert für Kinder ab sechs Jahren nach dem Buch von Erich Kästner. Musik: Christiane Michel-Ostertun, Orgel: Sonja Schleiff. Das Konzert beginnt um 15 Uhr in der Klosterkirche.

☎ 05574 1345

 www.klosterkirche.de

› **Klangwelt der Steppe**

23.4. | Lippoldsberg

Die mongolischen Meistersänger der Gruppe Sedaa und ein virtuoser Hackbrett-

Termine

spieler entführen gemeinsam mit einem iranischen Multiinstrumentalisten in die exotische Welt des Orients und der mongolischen Steppe. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Klosterkirche.

☎ 05574-1345
www.klosterkirche.de

› Geistliche Abendmusik 1.5. | Kaufungen

Ab 19 Uhr findet in der Winterkirche im Stephanushaus Oberkaufungen eine geistliche Abendmusik für zwei Soprane und Cembalo statt. Diana Rathmann (Sopran), Felizia Frenzel (Sopran) und Uwe Pilgrim (Cembalo und Orgel) sind mit Werken von Schütz, Schein, Mendelssohn-Bartholdy u. a. zu hören.

☎ 05605 923982
www.kirchenkreis-kaufungen.de

› Zwischen Himmel und Hölle 15.5. | Haina

Eröffnungskonzert der Saison „Klosterkonzerte 2016“ für Bass, Trompete und Orgel. Das Konzert mit Landesposaunenwart Ullrich Rebmann, Thomas Wiegand (Gesang) und Jens Amend (Orgel) beginnt um 17 Uhr in der Klosterkirche.

www.kirche-haina.de

› Al Di Meola zum Zweiten 20.5. | Marburg

In der Lutherischen Pfarrkirche gastiert der Fusion- und Jazzgitarrist Al Di Meola. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.

☎ 06421 3400695
pfarrkirche.ekmr.de

› Still wie die Nacht 20.5. | Bad Hersfeld

Tenor Volker Bengls Programm „Still wie die Nacht“ umfasst bekannte Melodien von „Panis angelicus“ über „Ich bete an die Macht der Liebe“ bis „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“. Er wird begleitet von Frank Oidtmann (Klavier). Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Stadtkirche.

☎ 06621 965780
www.hersfelder-kirchenmusik.de

› Mozart und andere Klassiker 22.5. | Niedergründau

Zum 260. Geburtstag von W. A. Mozart lädt der Frauenchor der Eintracht Rothenbergen zu einem Chor- und Orchesterkonzert ein, in dessen Mittelpunkt Mozarts Werke stehen, aber auch Kompositionen von Zeitgenossen. Ausführende sind Solisten und die Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg. Das Konzert unter der Leitung von Andreas Rink beginnt um 17 Uhr in der Bergkirche.

☎ 0170 4094426
www.bergkirche-niedergründau.de

› Wenn der Tod zum Lachen ist – Ausstellung in Kasseler Museum



Cartoon: Polo

Ein Elternpaar mit Baby steht vor dem Pfarrer. Er: „Wir wollen unser Kind opfern.“ Sie: „Taufen, du Idiot!“ Diese Karikatur ist eines von 180 Exponaten der Ausstellung „Einer geht noch“, die bis zum 5. Juni im Kasseler Museum für Sepulkralkultur zu sehen ist. 33 Cartoonisten haben sich mit dem Tod beschäftigt. Es ist die zweite große Karikaturenausstellung in Zusammenarbeit mit der Galerie Caricatura. Zur ersten von 1992 wird ein Bogen mit Werken von damals geschlagen. Dazu kommen die Werke junger Cartoonisten sowie Exponate, die sich mit aktuellen Themen befassen, vom Islamismus über Bundeswehreinsätze bis zur Sterbehilfe. Schwarzer Humor in Reinkultur wird präsentiert, aber Kurator

Martin Sonntag sagt: „Draußen ist es oft viel schlimmer, als es die Satire zeigt.“
Museum für Sepulkralkultur, Weinbergstraße 25-27, Kassel (neben der Grimmwelt). Geöffnet Di und Do bis So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr, Eintritt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro

www.sepulkralmuseum.de ☎ 0561 918930

Kirche im Radio

hr HESSISCHER RUNDFUNK

Morgenfeier hr2-kultur: So 7.30 Uhr
27.3. Prof. Dr. Martin Hein, Kassel

24.4. Dr. Willi Temme, Kassel
16.5. Dr. Hermann Trusheim, Hanau

Sonntagsgedanken hr1: So 7.45 Uhr
27.3. Norbert Mecke, Melsungen

17.4. Johannes Meier, Kassel

Zuspruch hr1: Mo-Fr ca. 5.45 Uhr, Sa ca. 7.10 Uhr

18.-24.4. Norbert Mecke, Melsungen

Zuspruch hr2-kultur: Mo-Sa 6.30 Uhr

28.3.-3.4. Andrea Wöllenstein, Marburg

9.-15.5. Christof Hartge, Bad Wildungen

Übrigens hr4:

Mo-Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr

27.3. Claudia Rudolff, Kassel

18.-24.4. Michael Becker, Kassel

2.-8.5. Till Martin Wisseler, Langenselbold

hr4-Übrigens aktuell: Di 17.50 Uhr

5.4. / 19.4. / 3.5. / 17.5.

Michael Becker, Kassel

Moment mal hr3:

Di+Do 10.45 Uhr, So 7.15 Uhr

Himmel & Erde

hr-Info: So 6.05 und 10.30 Uhr

Lebensfragen – Glaubensfragen

Hit Radio
FFH
Wir spielen die Hits!

HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“

BOB!
Hessens Rock'n'Pop

RADIO BOB

So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen

radio
harmony.fm
Jeden Abend um 19.30 Uhr

RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

Neu erschienen



Gerhard Wagner:
Von Pontius zu Pilatus – Redewendungen aus der Bibel. WBG Darmstadt, im Buchhandel 14,95 Euro (WBG-Mitglieder 9,95 Euro).



Diverse: Auf der Arche ist der Jaguar Vegetarier und andere biblische Geschichten. Edition chrismon, 12,90 Euro



Pompe/Todjeras/Witt (Hg.): Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. – Und es ist Kirche. Neukirchener Aussaat. 9,99 Euro

Alles aus der Bibel

› In *Sack und Asche* muss Gerhard Wagner sicher nicht gehen, und er sollte *sein Licht auch nicht unter den Scheffel stellen*. Wagner ist Autor des Buches „Von Pontius zu Pilatus – Redewendungen aus der Bibel“ und hat im *Schweiß seines Angesichts* die Bibel nach Redewendungen durchstöbert, von denen viele uns heute noch geläufig sind. Und so hat er, bei *Adam und Eva angefangen*, das *A und O* der Redewendungen aufgeschrieben, 250 gesammelt und kurz, manchmal mit einer Spur Flapsigkeit, erläutert. Ob der fleißige Autor während seiner Arbeit ein *Damaskus-Erlebnis* hatte oder ob ihm häufig die *Haare zu Berge standen*, ist nicht bekannt. *Über den Kopf gewachsen* ist ihm die Aufgabe jedenfalls nicht. Man könnte also sagen, dieses Buch ist in Sachen Redewendungen *der wahre Jakob* und in dieser Art vielleicht nur *alle Jubeljahre einmal* zu finden. Sollte also noch jemand *im Dunkeln tappen*, findet er hier Hilfe. Wagners Werk ist kein *Buch mit sieben Siegeln*. ode

(In diesem Text kursiv gesetzte Wendungen kommen im Buch vor.)

Eine Wundertüte

› Eine spannende Idee: Was machen Literatinnen und Literaten, wenn sie Geschichten aus dem Alten Testament neu erzählen, „mit leichter Feder“, wie es im Klappentext heißt? Bei dem Buch, das daraus entstand, ist es ein wenig wie bei einer Wundertüte: Nicht alles, was man findet, gefällt. Manches im Buch, etwa die Titelgeschichte mit der Arche und dem Jaguar, ist arg infantil geraten. Und warum Thomas Brussig in seiner eigentlich recht gelungenen Turmbau-zu-Babel-Geschichte eine Sprache erfindet, die so klingt: „Pipi Kacka Pupsi!“, weiß wohl nur er alleine. Andere, etwa Margot Käßmann und Sibylle Berg, behandeln die Vorlagen mit mehr Ernst und Geschick. Herausragend unter den acht Geschichten ist die Hiob-Erzählung von Roger Willemsen. Er löst sich von der Vorlage und verpflanzt seinen Hiob in einen Circus. Dabei gelingt ihm das Kunststück, Neues zu erzählen, ohne die biblische Geschichte zu veralbern oder aufzugeben. Elegant, lesenwert und ein Grund mehr, den Verlust des kürzlich verstorbenen Intellektuellen zu beklagen. ode

Neue Wege wagen

› „Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. – Und es ist Kirche“ – hinter diesem Titel, der doch sehr werbesprachlich klingt, verbirgt sich ein Abriss der aus der anglikanischen Church of England stammenden Fresh-X-Bewegung. Das steht für „Fresh Expressions of Church“, meist übersetzt mit „neue Ausdrucksformen von Gemeinde“. Die anglikanische Kirche unternahm den Versuch, kirchliches Leben in Lebenswelten zu bringen, die sie nicht (mehr) erreichte. Nach gut zehn Jahren seien bereits mehr als 2500 solcher Initiativen entstanden, es gebe Hoffnung auf einen neuen Aufbruch, so eine erste Bilanz. Inzwischen ist Fresh X auch in Deutschland angekommen. Wichtig ist den Initiatoren die ökumenische Perspektive, aber auch der Ansatz, keine Konkurrenz zu bestehenden Gemeinden zu sein, sondern eine Ergänzung. Das Buch ist eine Sammlung von Texten zu Fresh X und verwandten Themen, die vor allem die theoretischen Grundlagen beleuchten und Mut machen wollen, Neues zu wagen. Konkrete Beispiele spielen dabei im Buch eher eine untergeordnete Rolle. ode



Großes Festival im Zeichen der Taube

Bis zu 3000 Gäste erwarten die Veranstalter des Jona-Gemeindefestivals, das am Pfingstmontag, 16. Mai, in Stadtallendorf stattfindet. Von 11 bis 18 Uhr gibt es in und um die Stadthalle ein Kinder- und ein Jugendprogramm sowie einen Gottesdienst und Seminare, Workshops und Diskussionen für Erwachsene, alles im Zeichen der Taube.

Thematisch reicht das Feld vom Gospelworkshop über den Umgang mit Ehrenamtlichen bis hin zur Flüchtlingshilfe in Gemeinden. Der Tag endet für alle Teilnehmer gemeinsam. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Veranstalter ist das Forum Missionarische Kirche in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

 www.jonafestival.de

Wie wünschen Sie sich die evangelische Kirche in zehn Jahren?

Die Kirche plant ihre Zukunft. Doch welche Wünsche gibt es aus Politik, Kultur und aus der katholischen Kirche? Wir haben nachgefragt.



Foto: Hessische Staatskanzlei

„Sie sollte eine unverzagte Kirche sein, die den Menschen zugewandt ist und sich auf die Verkündigung der befreienden und kraftgebenden frohen Botschaft konzentriert. Sie sollte in einer religiös pluralen und zugleich säkularen und komplexeren Gesellschaft sprachfähig sein und glaubwürdig Orientierung vermitteln. Dabei muss sie ihre geistige und intellektuelle Kraft stärken und den Zusammenhalt der Gesellschaft fördern sowie unsere christliche Kultur prägen.“

*Volker Bouffier
Ministerpräsident Hessen*



Foto: DIG/TRIALON

„Meine Kirche sollte die Menschen einladen, gemeinsam Ängste abzubauen und Mauern zu überwinden. Unsere Kirche ist ein Ort für alle Menschen und bietet Raum, um sich angstfrei zu bewegen. Die Botschaft von Jesus berührt alle Herzen, und mit der Bergpredigt lohnt es sich, für ein friedvolles Miteinander einzutreten. An Jesus kann man sich gerne reiben, über seine Friedensbotschaft zu debattieren und das Gemeinsame zu erkennen, wäre aber ein Gewinn für alle Menschen.“

*Bodo Ramelow
Ministerpräsident Thüringen*



Foto: Micromata GmbH

„Mein Wunsch ist einer an die ganze Menschheit: Ich wünsche mir, dass wir alle – unabhängig von Religion und Konfession – zu einer Weltethik finden, die nicht die Unterschiede im Glauben betont, sondern das gemeinsame Interesse aller Menschen an einem friedfertigen, pluralistischen Zusammenleben auf einem gesunden Planeten. Die evangelische Kirche kann entscheidend dazu beitragen, dass dieser Wunsch eines Tages Wirklichkeit wird.“

*Kai Reinhard
Geschäftsführer Micromata*



Foto: Staatstheater Kassel

„Die evangelische Kirche in zehn Jahren wünsche ich mir weltoffen und zugewandt und als einen Ort, an dem auch die Armen und die Fremden einen Platz finden, an dem tätige Nächstenliebe praktiziert wird. In einer Welt, in der die zentrifugalen Kräfte und die Vereinzelung leider immer mehr zunehmen, sind öffentliche Orte, an denen Menschen etwas gemeinsam erleben können, überaus wichtig. Und dies verbindet im Übrigen Kirche und Theater.“

*Thomas Bockelmann,
Intendant Staatstheater Kassel*



Foto: DGB Hessen-Thüringen

„Ich wünsche mir, dass die evangelische Kirche den Dritten Weg im Arbeitsrecht verlässt und sich gemeinsam mit den DGB-Gewerkschaften für Mitbestimmung und Tarifbindung stark macht. Mitbestimmung und Tarifbindung sind Grundvoraussetzungen für eine aktive Demokratisierung im Arbeits- und Wirtschaftsleben und damit Grundpfeiler für soziale Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft.“

*Gabriele Kailing, Vorsitzende
DGB Hessen-Thüringen*



Foto: Leupoldy/Bistum Fulda

„Ich wünsche der evangelischen Kirche, dass sie in den kommenden zehn Jahren einen deutlichen Schritt auf die von Jesus Christus in Johannes 17,21 erbetene Einheit tut und die Gottesfrage ins Zentrum rückt. Genau denselben Wunsch habe ich an meine Kirche.“

*Bischof Heinz Josef
Algermissen, Bistum Fulda*



Foto: edisonsga.de

„Die evangelische Kirche sollte ihrer Tradition treu bleiben und sich auch noch 2027, zur documenta 16, zeitgenössischen Kulturthemen zuwenden, am besten nicht nur während der Laufzeit der documenta.“

*Annette Kulenkampff,
Geschäftsführerin der
documenta und Museum
Fridericianum GmbH, Kassel*



Foto: K+S Aktiengesellschaft

„Ich wünsche der evangelischen Kirche, dass sie auch noch in zehn Jahren eine der relevanten Kräfte in unserer Gesellschaft ist. Und zwar nicht in erster Linie als politische ‚Mahnerin‘, sondern vor allem weil sie etwas zu verkündigen hat: Die Vermittlung des Glaubens und seiner Grundlagen ist und bleibt ihre wichtigste Aufgabe.“

*Manfred Steiner
Vorstandsvorsitzender K+S AG*